S. Thomas 1. 2. q. 35 a. 7.

mit dem Hertzen: welche innerliche Zäher/ nach Außsag deß H. Thomæ, und Augustini weit kräfftiger/ und GOtt angenemmer seynd/ als die äusserliche/ kommen bayde zusamben/ ist es desto besser. Alsdann waschen die Zäher die Sünden ab/ solten sie groß/ und manigfältig/ oder noch grösser/ und gröber/ als der Magdalenæ seyn.

Von unvermeidelicher Notwendigkeit der Ohren-Beicht auff Catholische Weiß besihe den 2. Theil Sontäglicher Predigen von dem 10. Sontag nach Pfingsten an/ wo auch andere/ zur Beicht gehörige Stuck weitleuffig/ und auß dem Grund abgehädlet werden.

608. Schließlich/ was erstgedachter H. Ambrosius zu dem Kayser Theodosio gesagt hat/ als er sein begangene Mordthat an den Burgern zu Thessalonica mit dem Todtschlag deß Davids entschuldigen wolte; das sage ich anjetzo auch zu allen Sünderen und Sünderinen qui secutus es errantem, sequere pœnitentem: **hast du/** sprach Ambrosius, **dem** *David* (ich sag/ hast du der Magdalena) **im sündigen gefolgt/ so folg ihr in der Buß auch nach.**

Amen.

* * *

Am Fest deß H. Apostels JACOBI.

Evangelium Matthæi am 20. Capitel.

55. **IN der Zeit: tratt zu dem HErrn JEsu die Mutter der Kinder Zebedei mit ihren Söhnen/ bettete ihn an/ und begehrte etwas von ihm. ꝛc.**

Die erste Predig.

Nescitis, quid petatis. *Matth.* 20. *v.* 22.
Ihr wisst nit/ was ihr begehrt.

Inhalt.

Die Nescientes, oder Unwissende in der Schul der Welt.

609. WEr einmal gestudirt hat/ und durch die undtere Schulē biß in grossen Syntax auffs wenigst Hunds-Weiß mitgeloffen ist/ der weiß zu sagen/ was für ein übels Ding es umb die *Nescientes* Zettel seye. Wer auß den Schuleren die vorgeschribne Lection nit kan zn seiner Zeit auffsagen/ dessen Namen schreibt man auff einen Zettel/ und hat hernach ein Straff von dem Schulmeister zugewarthen. Ein übels Ding/ das manchen Knaben im Kopf kratzen macht/ wann es haist: *nescit Genera*: *nescit Syntaxin*: *nescit Canisium*: *nescit Græca*: *nescit omnia*: der kan die *Genera* nit; diser den *Syntax* nit; jener nichts im *Canisio*: der *Oscitantus* kan nichts Griechisch; der *Lentulus* kan gar nichts. Christus, unser Erlöser und Seeligmacher/ ist nach gemeiner Lehr der Theologen zweyerley Ursachen halber auff dise Welt kommen: erstlich und zu forderist/ das Menschliche Geschlecht durch sein Leiden und Sterben zuerlösen: hernach auch uns einem Lehrmeister abzugeben auff dem Weg der Tugend zu dem Himmel. Massen er dann würcklich Schul aufgeschlagen; Discipel angenommen; das alte Gesätz erklärt; neue Regel und Weiß zu leben/ vorgeschriben; allerhand Lectiones auffgeben; sich vil bemühet und abgeschriben/ nur damit er den Leuthen einmal recht die Liebe Gottes/ und deß Nechsten in den Kopff hinein brächte. Ja so sehr ließ er ihm das Schul-Ambt angelegen seyn/ daß er deß Titels halber mit anderen Lehreren gleichsamb eyfferte/ und seinen Jüngeren verbotte: ne vocemini Magisti: quia Magister vester unus est Christus: **lasst euch nit Magister schelten: dañ euer Meister ist allein Christus: keinē anderē/ als mir/ gebürth diser Titel. ꝛc.** Nun aber/ daß es in der Schul Christi, so embsig es auch zuegangen/ *Nescientes* abgesetzt habe/ nimm ich ab auß dem heutigen Evangelio. Maria Salòme, ein gar sorgfältige Mutter/ hatte villeicht innen worden/ weiß nit wo her/ daß ihre zween Söhn/ Jacobus und Joannes, sich gar wol hielten/ und eine auß den liebsten Disciplen wären. Solche noch mehr zubefelchen/ kame sie daher mit Bitt/ damit sie noch besser auffgehebt wären/ und destomehr zulehrnen/ Gelegenheit hätten/ der HErr wolte einen zur Rechten/ den anderen zur lincken Seiten setzen. Ich muß bekennen: beyde verdienten ein grosses Lob: absonderlich aber möcht ich heut den Jacobum wegen seiner guten Art und Dapferkeit/

Matt. 23. v. 10.

keit/die er an ihm spühren lasst/herfür streichen. Man sahe ihms an dem Gesicht an/ daß er bald zu einem vortrefflichen Mann/ und geheimen Secretario deß HErrens neben dem Petro und Joanne werden wurde: es scheinten ihm schon zu den Augen herauß jene helle Soñen-Strahlen der Heiligkeit/ mit denen er einstens gantz Hispanien erleichten wurde: es zitterten schon vor ihm/ als einen *Boanerges*, das ist / einem Donners-Kind/ die wilde Mohren/ welche er/ wie Doñer und Plitz in die Flucht schlagen/ und auß Hispanien verjagen wurde: er gabe mit der hertzhafften Antwort: *possumus*, wir können/gleich in seinem ersten Lehr-Jahr zuverstehn/daß er einstens der erste auß allē Apostlen den Kelch deß Leydens mit unverwenden Augen wurde anßtrincken/und als der erste Martyrer unter den Jüngeren Christi das Sig-Cräntzlein darvon tragen. Diser und viler anderer Ursachē halber hat ich gern den H. Iacobum gelobt: aber darff es mit wol wagen / weil der Oberist Lehr-Meister Christus dazumal/als ihn sein Mutter dem HErrn anbefalche / mit ihm und seinem Bruder nit wol zu friden war; sonder außtrucklich sie für *Nescientes* uñ unwissende *Discipel* erklärte mit disen Worten: *Nescitis, quid petatis*: ihr wisst nit/ was ihr begehrt. Weilen aber die Apostel nit alein/sonder alle Christen in der Schul Christi sitzen/ sticht mich ein geistlicher Fürwitz/ über die Seiten hinumb ein Blick zuthun/ und zusehen/ ob sonst niemand/als Iacobus und Ioannes, oder wer doch aller auff der *Nescientes* Zettel seye / damit wir uns vor gleichem Fall können hüeten. Was ich ersehen / will ich Euer L: und A. in heutiger Predig kundt machen. Sie vernehmen es mit Gedult: ꝛc.

Marc. 10. v. 22.

610. Hugo de Sancto Charo, der erste Cardinal auß dem Orden deß H. Dominici, ein überauß gelehrter/und embsiger Mann/ hat ihm die Prediger mit schuldigistē Danck zu ewigen Zeiten verbunden: in dem er mit unaußsprechlicher Mühe und Fleiß ein *Concordants*, oder Such-Register aller Wörter/und Nämen/ dem A B C nach über die gantze Bibel gemacht/uñ in ein so gute Ordnung gericht/ daß wañ einer gern einen gewisen Spruch auß der Bibel haben wolt/ er solchen gleich/und im hui/ wann er nur ein eintziges Wörtlein darvon weist/habē/ und finden könne. Mit disem Cardinal bin ich die Täg zwo Schulen / deren Meldung in H. Schrifft geschicht/durchgangen: nemlich die Schul deß alten und neuen Testaments; oder besser zu reden/die Schul der Welt / und die Schul *Christi*: und hab in beyden bey dem Wörtlein *nescio* einen haufen *nescientes* auff dem Zettel angetroffen. Halt aber wol darvor: wir werden an einer Schul heut gnug haben.

611. Auff die Frag: was die Welt seye? seynd von vilen gar unterschidliche Antwort und Beschreibungen erfolgt. Der H. Apostel Paulus nennt sie *stadium*, einen Renn-platz: worauff alle lauffen/ aber nur einer das Sieg-Kräntzlein darvon trage. Der H. Augustinus *Mare procellosum*, heist sie ein ungestimmes / Gefahrvolles Meer. Seneca *Punctum inflatum*, einen auffgeblasnen Puncten; worauff doch gleichwol die König Krieg fuhren / und die Erdschollen mit einander theilen. Trismegistus, der Weltweise/ redt gar ehrlich darvon: heist die Welt *Speculum divinitate plenum*, einen Spiegel/ worinnen überall die Gottheit zusehen ist. Der H. Einsidler Antonius, ein grosses Buch / worinnen Gott einer könne lehrnen erkennen / der auch nit lesen kan. Clemens Alexandrinus *Scripturam Dei*, ein Göttliche Handschrifft: beyde gar füeglich zu meinem Vorhaben: dann man der Bücher / und einer Vorschrifft in den Schulen vonnöthen hat. Aber am besten zu meinem Zweck zihlt ein alter heydnischer Philosophus bey unserem Cornelio à Lapide: da er die Welt benamset *Scholam vanitatis*, ein Schul der Eitelkeit. So haben wir dañ hiemit die Schul-Bücher und Schrifften seynd auch vorhanden: ist nur jetzt die Frag/wie die Discipel darin lehrnen: trag wol Sorg/ in der Schul der Eitelkeit werde es ohne nescientes nit abgehen.

1. ad Cor. 9. v. 24.

S. Aug. Soliloquiorum c. 35.

Seneca lib. 1. naturalium quæstionum Trismegistus.

S. Antonius.

Clemens Alexandrinus.

Cornel. à Lapide in c. 1. Eccl.

612. Der erste/der auß allen Menschen in der Welt-Schul auff die Nescientes-Zettel kommen / ist der *Cain*, ein Ertzböser Bub/und verribner Dockelmauser. Diser/ als er von Gott dem HErrn gefragt wurde: wo sein Bruder/der Abel, wäre? gab er sein Keck/und unverschamt zur Antwort: *nescio*, ich weiß nit: Und wie böser Buben Brauch ist/setzte er noch über das gleichein Entschuldigung hinzu. Wo müst ichs wissen? bin gewiß ich zu seinem Hütter bestellt? Ey du verlogner Gsell / wie darffst du sagen/ du wist nit/ wo dein Bruder sey/und komst eben von ihm her? Sihe nur ein wenig deine noch mit unschuldigem Blut trieffende Händ an: frag den Knittel ein wenig/den du erst weck geworffen hast/ die werden dir sagen/wo dein Bruder seye/nemlich hinder einen Zaun/ wohin du / graussamer Mörder/ ihn geschleppt / und mit etlich Stauden zugedeckt hast. Nein: der Cain bsteht nichts: er bleibt auff seinem *Nescio*: ich weiß nichts drumb: und glaub ich / wann ihn der HErr/ sein höchste Obrigkeit / auch bey seinē Ayd befragt hät/ er wurde noch falsch darzu geschworen haben. Aber der Allwissende GOtt hat ihn bald deß Todtschlags überwisen / und erschröcklich gestrafft: ihm den Galgen an die Stirn gebrändt / uud von seinem Angesicht verstossen. Auff die Nescientes Zettel zu dem Cain gehören die jenige/ welche rechtmässiger Weiß von ihrer Herrschafft/oder Obrigkeit über ein gewisse Sach verhört/examinirt/ und befragt werden/und sich dannoch mit einem *Nescio*: ich

Genes. 4. v. 9.

weiß nit außreden wollen/ ob sie schon mit und darbey gewesen/und alles vom Anfang biß zum End mit Augen gesehen haben. Dise wollen sich erisierē/daß eine unter den frembden Sünden heisse *reticentia* die Verschwigenheit. Und ist alsdann dein Stillschweigen ein schwäre Sünd/wañ ein grosser Schad deinem Nechsten/oder einer gantzen Gemain/darauß er folgt: du aber eintweders Ambtshalber zumahnen/ und was vorbey gangen/ an gebührenden Orthen anzudeuten/ schuldig bist; oder doch ohne deinen grossen Schaden solches leicht thun kuntest. In welchem Fall die Brüderliche Lieb gegen deinem Nechsten/der einer Verbesserung vonnöthen hat/und der schuldige Gehorsamb gegen deiner Obrigkeit erforderen/ bevorab/ wann du judicialiter, Gerichtsweiß befragt wirst/die Warheit zubekennen/ und nit mit einem Cainischen verlognem *Nescio*, ich weiß nichts drumb/ den Arm auß der Schlingen zu ziehen. Der H. Augustinus in der 109. Epistel zu den Closter-Frauen erklärt die Sach sehr wol durch ein Gleichnuß. Was er aber von disen sagt/geht in gewisser Maß alle Christen an: seine Wort lautten also: innocentes non estis, si sorores vestras, quas indicando corrigere potestis, tacendo perire permittitis &c. **ihr seyd nit zuentschulden/wañ ihr euere Schwesteren/ die ihr durch Anzeigen hättet verbesseren können/ durch euer Stillschweigē lasset zu grund gehn/sage mir her: wañ dein Schwester ein heimbliches Geschwär an dem Leib häte/das sie gern wolte verbergen auß Forcht/der Artzt möchte ihr wolle darein schlagen/ wer es nit die gröste Grausamkeit/wañ du auch woltest darzu stillschweigē; und hingegē wer es nit die gröste Schwesterliche Lieb/wañ du den Schadē offenbartest? zweiffels ohne.** Biß hieher Augustinus. Ein gleiche Beschaffenheit hat es mit den bösen Sittē und begangener Missethat deines Nechstens/ der zu grund gehn wird/ wann du schweigest:und verbesseret wurde/ mit Abwendung anderer Leuth Schaden/ wann du nach ein und der anderen vorhergangenen gütlichen Ermahnung und Betroung/ die Sach lestlich anzeigtest. Noch gröber ist es/ wann einem von der Obrigkeit ein Ayd auffgetragen wird; er aber gantz Stirn- und Gwissenloß drey Finger auffreckt/und auf sein *Nescio* einen falschen Ayd schwört: er wiß nichts drumb/da er es doch so wol weist als seinen Namen selbst.*

S. August. epist. 109. ad Moniales.

*Besihe in dem 1. tomo der Soūtäglichen Predigen den 18. Sonntag nach Pfingsten von dem falschen schwören

613. Der andere/ der in der Schul der Eitelkeit/ in der Welt-Schul/ auff die Nescientes Zettel kommt/ist etwas vornehms: nemlich der Pharao, König in Egypten. Diser/so erfahren er sonst gewesen/Land uñ Leuth zu regiren/ so ungeschickt antwortete er einstens dem Moyses in einer Sach/ so den Gottsdienst deß HErrens betraffe:also daß ich wol sagen kan: er hab daß *Dominus* nicht declíniren können. Pfui deß ungeschickten Principisten! Als der Moyses auß Befelch deß HErrens der Heerscharen von Pharao begehrte/ das Volck Israël zuentlassen auff etliche Tāg in die Wüsten hinauß/ biß das Opfer fürüber ꝛc. zoch der König die Runtzel an der Stirn auff/ und sprach aller trutzig: *Quis est Dominus? Nescio Dominum.* Wer ist der gwaltig Herr/ der mir zugebietten hat? ich weiß umb keinen Herren in meinem Reich/ gedult auch keinen. ꝛc. Diser gekrönte *Nescient* hat vil Schulgesellen umb sich herumb/ und seynd alle die jenige/ welche nach keinem Menschē was fragen/sonder nur alles nach ihrem Kopf und Gutgeduncken wollen hinauß trucken; wie jener unrechte Richter/ von deme der Hayland sagt: Deum non timebat, & hominem non reverebatur: der weder Gott förchtete/ noch den Menschen Ehr erwisē. Man hört bißweilen dergleichen Reden: was scher ich mich umb ihn? bin so gut/ als er? hab kein Lehen von ihm zuhollen. Ich laß mir nit einreden: so gefällts mir: möcht den jenigen sehen/ der mir etwas in den Weg legte. *Nescio Dominum*, ich bin Herr. ꝛc. Es bochen nemlich etliche auff ihr Macht: andere auf die Reichthumb;vil auff grosser Herren Gunst; alle auf das Glück/das etwann bißhero ihnen noch allzeit unter die Achsel gegriffen/ und noch nie keinen schelchen Tritt sie thun lassen. Gesetzt/daß dem also wäre. Was für ein schwache Stitzen ist die Menschliche Macht? Wie bald seynd die Reichthumb hin? Herren-Gunst/und Nägelein-Wein wie gschwind riechen sie über Nacht auß? wie hurtig dräet sich das Glück umb auf seinem Rad/ und last den fallen/den er biß jetzt immerdar erhöhet hat? Wañ wir aber je keinen Herren auf Erden erkeñen/ haben wir doch noch einen in dem Himmel: vor dem auch die hoche Ceder-Bäum zitteren müssen/wann es donneret/ nit wissende/ob nit sie eben so bald/ als ein schlechter Felber möchten getroffen werdē. Humiliamini igitur sub potenti manu Dei, ut vos exaltet in tempore visitationis, spricht allen Christen zu der H. Apostel Petrus: **ducket/ und demüthiger euch unter der gewaltigen Hand Gottes/ damit er euch erhöche zur Zeit der Heimbsuchung;und nit/wie einen stoltzen unwissenden Pharao, scharpf mit unterschidlichen Plagen zichtige/und von der Höche in die Tieffe hinunder stirtze.**

Exodi 5. v. 2.

Luce 18. v. 2.

1. Petri 5. v. 6.

Non Gottes unbeschrencketen Herrschafft besihe die Predig an den 3. Soūtäglicher Königen. 1. Theil.

614. Der dritte *Nesciens*, der mir in der Schul der Eitelkeit zu Gesicht kommt/ sitzt auf einem Esel/ und soll doch einer auß den geschicktisten seyn. Das ist ja ein Schand? Wer ist er dann diser Esel-Reitter? Er ist der Warsager Bälaam: welchen der Moabiter König Balac berueffen hatte/ das Volck Israël zuvermaledeyen. Und der Prophet war frue auff; setzte sich auf den Esel/ und ritt

ritt den gantzen Tag fort. Unter Weegs aber/ zwischen zwey engen Mauren eines Weingartens/ begegnete ihm der Engl deß HErrens mit dem blossen Schwert in der
Num. 22. Hand. Ein Wunder ding: der Esel wust mehr/ als sein Herr/ und seine beide Knecht/ die mitluffen: dann er sahe den Engel/ sie aber nit: drumb wich er von freyen Stucken von dem Weg ab/ und wolt über zwerch einem Acker zu gehen. Aber der Baalam hielt ihn im Zaum/ und peitschte ihn mit Gewalt fort. Das verschmahte aber dem Esel auch/ rennte mit ihm an ein Mauer hinan/ und verletzte ihn an dem Fuß. Da gieng erst das Sporngeben/ dareinschlagen mit Händ/ und Füssen recht an/ also daß das arme Thier auf die fordere Füß gar nider füell; und weil sein Reiter mit schlagen nit wolte nachlassen/ that die Unbild dem Esel das Maul auch auf: fieng an/ mit Menschen Stimm zureden/ und dem Balaam sein Grobheit zuverweisen. Er aber gantz ergrimmt/ wünschte ihme noch darzue ein Schwert/ dise faule stutzige bestiam zu durchstechen: achtete so gar das Miracul nit/ sonder fieng erst ein lautes bölderen an/ als wann er schon gewohnt hätte/ mit den Esslen zureden: biß sich gleichfals auch von ihme der Engel deß HErrens sehen lassen/ und ihm folgender massen zuegesprochen:
v. 23. **warumb schlägst du deinen Esel zum drittenmahl? ich bins/ der dir in dem Weeg gestanden: sage du Gott/ und deinem Esel Danck/ deß er nit fortgangen/ sonst hätte ich dich erwürgt/ ꝛc.** hierauff bekannt Baalam sein Schuld/ und gab sich selbst auf die Nescientes-Zettel auf:
v. 34. *peccavi, nesciens, quòd tu stares contra me:* **ich hab gesündiget/ und nit gewust/ daß du mir im Weeg stundest/ ꝛc.** Weil er sich aber also gedemüthiget/ und zubesseren versprochen/ hat der Engel sein Schwert auch widerumb eingesteckt/ und ist dem Balaam seiner Unwissenheit halber weiter für dißmal nichts geschehen. Der Zorn setzt manchen
ꝛc. auf den Esel gleich zu Morgen in aller früe/ so bald er auffsteht/ und wehret das reitten hernach den gantzen Tag: und wann er anderst nit kan/ oder darff/ lasst er den Zorn an dem armen Viech auß; schlägt und sticht darein/ wie ein Unsinniger: wünscht ihm Donner und Teuffel auff den Hals: welches bey vilen Knechten und Mägden der tägliche Morgen-Seegen/ Mittag- und Nachtgebett ist. Der Zorn nimbt bey vilen offt der massen überhand/ daß sie nach Leib und Leben zuschlagen/ und werffen. Und wann sie sich endlich vergecht haben/ kombt die spate Rew darauf/ und heist bey ihnen/ wie bey dem Balaam: *peccavi, nesciens, quòd tu stares contra me:* **ich habe freylich unrecht gethan: ich habe aber nimmer gewust/ was ich thue: ach/ mein Weib/ mein Kind/ mein Bruder/ verzeih mirs! ich hab nit gemeint/ daß ich dich treffen** solt. Aber solche Nescientes verdienen ein gute straff/ und thun gar groß unrecht daran/ wann sie sich den Zorn zu starck übergehen lassen: und ist bald ein Wurff geschehen/ aber die Wunden/ und die Verbitterung deß getroffnen so bald nit geheylt.

Vom Zohrenbesitze die Predig am fünfften Sontag in der Fasten Judica deß 1. Theils Sontägiger Predigen.

615. Jetzt kommen zwen Nescientes mit einander auf die Zettel/ zwen Brüder/ und grundlose/ unerzogne/ Meisterlose Buben/ die zwen Söhne deß Priesters *Heli* zu Silo/ *Ophni* und *Phinees*. Dise hätten sollen in der Kirchen ministriren/ zu dem Altar dienen/ ja bißweilen die Stell ihres Vatters vertretten/ und waren Schelmen in der Haut: giengen wider alles Göttliches Gesätz und altes Herkommen wunderbarlich mit dem Opfer umb/ und lebten gar zuvertrewlich mit den Thürhütterinen deß Tempels/ wie in den Büchern der Königen zulesen. Die H. Schrifft redt von ihnen also: *Filij Heli filii Belial, nescientes Dominum:* **deß Heli Söhn seynd rechte Teuffels-Kinder/ und wissen nit/ was der Gottsdienst und Priesterthumb außweise.** Wetzwegen sie dann der HErr auß dem Tempel verstossen/ den Samuel an statt ihrer angenommen/ und beyde im Krieg umbkommen lassen. Dergleichen Stricksbuben gibt es unter unserer Jugend etwan auch wol ab: die auf alle Schelmerey auf das beste abgeführt/ darneben in dem Catechismus, in den nothwendigen Haubtstucken weniger/ als gar nichts wissen; sonder zu forderist auf der *Nescientes* Zettel stehen/ lauter blinde/ ungeschickte Buben. Aber denen soll der Starn gestochen werden/ wann ich einmahl von dem Blinden auf dem Bettlerstuel vor Jericho handlen werde.

1 Regum. c. 2. v. 12.

Besitze die Predig an dem Sontag Quinquagesimæ 2. Theil. Sontägicher Predigen.

616. Je weiter ich mich in die Schul der Welt hinein lasse/ je mehr und mehr kommen mir *Nescientes* zu Gesicht. Der Heil. Prophet Isaias zeigt mir einen gantzen Tisch voll beysamen: denen die Augen noch gantz trüb seynd vor Schlaff und Trunckenheit: *præ vino nesciérunt, & præ ebrietate erráverunt:* **vor überigen Weinsauffen/ sagt er/ haben sie nichts gewust/ und vor Trunckenheit einen Bock über den anderen gemacht.** Dise bestehen wol übel/ wann es den anderen Tag zum auffsagen kombt. Man fragt sie/ ob sie sich noch zuerinneren wissen/ was sie gestert versprochen haben? Sie aber schittlen den Kopf: *Nescio,* **weiß nichts drumb.** Man halt ihnen vor/ wie daß sie so gottsjämmerlich gescholten/ geflucht/ und Gott gelästert haben; da einen injurirt/ und geschendt/ dort widerumb einen: bey ihnen aber heists: *Nescio,* **ist mir nit bewusst.** Es kommt das Weib daher: fragt: **wo hast das Gelt hingethan? es ist ja nit möglich/ daß du einen gantzen Gulden/ oder halben Thaler ins Bier versoffen hast.** Er bleibt bey seinem *Nescio*: kan dirs je nit sagen/ mein Weib. Kombt einer mit dem blutigen Kopf heim/

Isaiæ 28. v. 17.

ohne Hut / ohne Degen / mit der leeren Scheid: jederman im Hauß ist da / und fragt: **wer hat dirs gethan? wo ist der Hut? wer hat dir den Degen hin?** die Antwort ist: *Nescio*, **ich weiß nit**: und ich halt darvor / wann man man ihn den anderen Tag in der früe / alsgemach umb Mittag herumb fragen solt: **wo ist dein Kopff?** er wurde eben so wol antworten: *Nescio*, **ich weiß fürwar nit: es sey dann / daß diß mein Kopf sey / der mir so gottsmarterlich wehe thut / ꝛc.** Per verbum nescio solvitur omnis quæstio: durch das Wort **ich weiß nit** / werden alle fragende abgefertiget: aber der Wirth ist noch nit bezahlt; die Spielleuth nit; der dir Gelt geliehen hat nit; dein saubere Auffwartherin nit; Gott nit / den du schwärlich beleydiget hast.

617. Kaumb kan ich von disem Nescientes-Tisch hinweck gehen / da triff ich einen Haimbgarten beysamen an / junge Gesellen und Mägdlein undter einander; denen das Maul so geschwind geht / als ihr Spinn-Rädl: etliche schwätzen / andere singen / die überige hören zu. Ich vermeinte / das müsten geschickte Leuth seyn / die ein so geleste Zung / und frische Natur hätten / weil etlich auß ihnen auch so gar Lateinisch redeten. Aber der Prophet Jeremias sagte mir / und meinen Geferhten: es seyen lautter *Nescientes: non sunt confusi, & erubescere nesciernnt*: lauten deß Propheten Wort: sie lassen sich nichts irren / komm darzu / höre ihnen zu / wer wil / soltens auch Geistliche seyn: *erubescere nesciernnt*, nit allein schämen sie sich nit / sonder habens schon vergessen / und wissen nimmer / wie man sich schämen soll: führen einen gantz unflättigen Discurs / und singen noch unflättigere Lieder mit solchem Vergnügen der Zuhörer / daß nichts drüber ist. Ey das wär zu grob. Ein Jungfrau seyn / und sich nit schämen vor ehrlichen Leuthen / wañ sie von Eulenspieglerischen Rauppen-Possen ein Bullied singt? kan mirs nit wol einbilden. Man sagt aber / es sey gewiß / und man hat mir nit unlängst zwey dergleichen Liedlein / die man der feinen Nachtigall heimblich außgenommen / von freyen Stucken gebracht / welche ich gleich dem Vulcanus geopferet hab / dermassen unflättig / und voll der gröbsten Zotten / daß ich mich darab vercreutziget und verwundert / wie doch ein Christen-Mensch einen solchen Unflatt ins Maul nehmen / oder ein ehrliches Ohr zuhören möge. Ein Jungfrau / so dergleichen Lieder singt / wird gewißlich keine auß den 5. weisen Jungfrauen seyn / welche Christo dem keuschen Bräutigam entgegen gangen; weil sie so wenig Schamhafftigkeit an der Stirn / so wenig Witz im Hirn / und so wenig Oel in der Ampel hat. Mein saubere Singerin / wisst ihr / was euerer Music noch abgehe? Ein Geigen geht ab: ihr könt aber leicht so laut singen / daß euch der Scherg eins bringe.

Jerem. 6. v. 15.

Matt. 25.

618. Ich wolte noch wol mehr *nescientes* finden in der Schul der Welt; aber die Zeit ist auß. Nur einen noch muß ich Euer Lieb und Andacht vorführen; der so wenig in diser Schul gewust hat / daß er gar excludirt, daß ist / hinauß gestossen worden: welches ihme doch zu sonderen Lob gereichet. Rath / Geliebte / wer ist er? Es ist der wol bekannte / grosse Heilige / und glorwürdige Martyrer Christophorus: der an dem heutigen Tag / den 25. Julij nach Christi Geburth in dem 254. Jahr under dem Käyser Decio den Marterkampf vollendet hat. Er ware ein grosser Riß dem Gemüth / und villeicht auch dem Leib nach / worvon doch kein Gewißheit zugeben: dann was man von seiner Risen-Statur / Palm-Baum in der Hand / und Christkindlein auff der Achsel / daß er über einen Fluß soll getragen haben / etwann in alten Legenden findet / und uns die Mahler vor Augen stellen / halten etliche für ein Geschicht / andere nur für ein Allegori, oder verborgnes Geheimbnuß / daß man Geistlich / und Gleichnuß Weiß außlegen muß. Ich laß es an sein Orth gestellt seyn. Das sage ich von dem H. Christoph / daß er in der Schul der Welt ein Idiot, ein *nescit omnia* gewest / und nichts gewust habe: daß er mir doch nit wird für übel haben / weil ich ihn in der Schul Christi schon weiter hinauff setze. Er ware dem Vatterland nach ein Cananeer / und in dem Heydenthumb gebohren: wurde aber bald im Christenthumb underrichtet / und getaufft. Darauff zohe er in die Landschafft Lyciam, einzig und allein / den Unglaubigen das Evangelium zupreciegen / und / seinem Nahmen gemeß / Christum ihnen zubringen. Er ware aber eines so erleichten Verstands / berechter Zungen / und voll deß Heil. Geist / daß er durch sein Predigen und Wunderwerck bey 48000. Heyden zu Christo bekehrt hat: massen von ihme auß uralten Handschrifften Surius, Baronius, Ribadeneira, und andere bezeugen. Wann sich aber die Leuth darob verwunderten / und wol etwann auch fragten / woher er doch ein so grosse Geschickligkeit hätte? ob nit etwan ein Schwartzkunst mit underluffe? kunte er wol sagen mit dem H. Apostel Paulo: ego, cùm venissem ad vos, fratres, veni non in sublimitate sermonis aut sapientiæ, annuntians vobis testimonium Christi: non enim judicavi, me scire aliquid inter vos, nisi Jesum Christum, & hunc crucifixum: **daß ich bin zu euch kommen / liebste Brüder / ist nit geschehen euch mit hochtrabenden Worten der Welt Weißheit zulehren; sonder die Evangelische Warheit zuverkündigen. Dann ich hab nie darfür gehalten / daß ich etwas anders wuste / noch verstunde under euch / als Jesum den gecreutzigten.** Daß disem also / hat der Landrichter deß Käysers Decii (wie er immer mag geheissen haben) erfahren. Dann als er Christophorum in Verhafft nehmen / und vor

Ita Ribadeneira S. J. in Flos SS. p. 1. fol. 328. 25. Julij & cum Baronio to. 2. f. 434 ex Breviario Toletano notat, corrigendum esse Surium, qui Dagum quendam nominat, Lycæ nunc dominatem, cùm constet, Christophorum sub Decio Imp. esse passum. Hieron. Vida Episcopus Albanus pro allegoriâ habet apud Ribadeneiram loc. cit.

1. ad Cor. c. 2. v. 1.

vor sich führen lassen / hat er sich zwar auff das eüsserist bemühet / ihn von dem Glaubē abwendig zumachen / aber bald verspühren müssen / daß sein Begirnen umbsonst / und sein gefangner in Weltlichen Sachen gantz nit daheimb / in den Göttlichen Wissenschafften / und in der Schul Christi aber einer auß den gelehrtisten wäre. Er setzte ihme Anfangs zu mit Versprechungē grosser Ehren / Gelt / Gut / und deß Käysers Gnad / wann er die Götter wolte anbetten ꝛc. Christophorus wolte sich nit darauf verstehn. Er schickte zwey leichtfertige Weiber zu ihm in die Gefangnuß / die ihn zur Unzucht solten reitzen / wol wissend / daß durch dises Laster allem erdencklichem Greul die Thür geöffnet werde. Christophorus war schon wider ein *nesciens*, wusste nichts von dem / was Fleisch und Blut wol thut: sonder bekehrte die zwo Metzen zu dem Catholischen Glauben. Man fienge ihm häfftig an trohen mit allerhand Pein und Marter; worüber ein jedes Weltkind den Muth würde lassen sincken: Christophorus lachte darzu. Es wurd aber Ernst. Der Tyrann befalch / erstlich mit Stecken den H. Martyrer hart zuschlagen: fürs ander ihme ein eisene glüende Beckel-Hauben auffzusetzen: drittens auff ein eisenem Banck seinen Leib außzustrecke: viertens Feuer unter zumachen / ihn mit siedheissem Oel zubegiessen / und also lebendig zubratten. Was zu disem allem Christophorus? Nichts anders / als was mit gleicher Standhafftigkeit ein H. Laurentius auf seinem Rost gesprochen hat: *in nomine Jesu Christi tormenta tua non sentio*: in dem Namen und durch die Krafft *Jesu Christi* empfinde ich dein Qual gar nit. Der Blutrichter ergrimmte hierüber noch häfftiger / weil er sahe / daß vil dardurch zu dem Christlichen Glauben bewegt wurden / ließ ihn an einem Pfal anbinden / und von den Soldaten mit Pfeilen darauff schüssen. Aber auch diß war umbsonst / kein eintziger Pfeil gieng ein / sonder einer sprang darvon einem Soldaten zuruck in dgs Aug; den aber der H. Martyrer gleich wider geheilt / und durch solche Wolthat Christo gewunnen hat. Lestlich / weil der Wütterich sahe / daß er nichts außrichtete / übergab er ihn dem Scharpffrichter zu enthaubten: stosste ihn also auß diser Welt / auß der Schul der Eitelkeit hinauß / und schickte ihn darneben wider seinen Willen durch einen glorwürdigen Todt in den Himmel / das Sieg-Kräntzlein der Martyrer sambt den liebsten Jüngeren Christi abzuhollen / nachdem er zuvor umb Abwendung der Pest / Hunger / Schaur / und Feuers Noth von dem jenigen Orth / wo sein Leib wurde begraben werden / treulich den HErren gebetten.

619. Auß disem / was bißhero gesagt worden / haben wir so vil zuerlehrnen / daß es bißweilen lobens / bißweilen scheltens werth seye / wann einer auff die *Nescientes* Zettel kommt in der Schul der Welt. Der Cain, Pharao, Balaam, die zwen Söhne Heli, der Tisch voller Zapfen deß Isaiæ; die unverschamte Singer und Singerin bey dem Jeremia, und was dergleichen Lehrjünger mehr seynd in der Schul der Eitelkeit / seynd sträfflich / dieweil sie nit wissen / was sie wissen solten: hingegen dem H. Christophoro gereichte es zur Ehr / Ruhm / und Glori / dieweil er nichts wuste / noch wissen wolte / was die betrügliche Welt hochschatzt / und darmit ihre Schuler bethört. Ich behertzige / und E. L. und A. thun es auch den schönen Geistreichen Spruch deß H. Augustini, der also lauttet: infelix homo, qui scit illa omnia, te autem nescit: beatus autem, qui te scit, etiamsi illa nesciat. Qui verò & te, & illa novit, non propter illa beatior, sed propter te solum beatus est, si cognoscens te, sicut Deum glorificet, & gratias agat, & non evanescat in cogitationibus suis: unglückseelig ist der jenige Mensch / der alles weist / dich aber / O GOtt / nit erkennt: seelig dargegen ist der jenige / der dich recht erkennt / wann er schon sonst nichts weisst. Der aber dich / und andere Sachen zugleich weisst / ist drumb nit glückseeliger / weil er neben dir etwas weisst / sonder weil er dich recht versteht und erkennt / wann nur diß auch noch darzu kommt / daß er dich lobe / benedeye / dir Danck sage / und sich selbst mit eitlen Gedancken nit verführe. Amen.

S. Aug. l. 5. Confessionum c. 4.

Am Fest deß H. Apostels JACOBI.

65. **Die andere Predig.**

Quasi peregrinus fui in oculis eorum. *Iob. 19. v. 15.*
Ich erschine vor ihren Augen / als ein Bilgram.

Inhalt.

Von den Catholischen Wahlfarthen / wie sie beschaffen seyn sollen.

620. WIr begehn heut das Fest deß grossen Heiligen Spanier-Apostels Jacobi: zu dessen Grab nacher Compostell was fur ein Zulauff seye / ist bekannt. Was Frembdling seynd / kommen meisten theils in Pilgerams Kleydung dahin / zum Angedencken / daß der glorwürdige Apostel und Martyrer Jacobus auch einen sehr weiten Weg auß Palæstina durch Samariam als ein Pilgeram in Spanien ankommen / und in solcher Gestalt und Kleydung nach seinem Todt offtermals erschienen ist. Also daß er sich gegen seinen Spanieren der Wort auß dem 19. Cap. deß Büchleins Job gebrauchen / und sagen kunte: *Quasi peregrinus fui in oculis eorum*: **ich habe mich / wie einen Pilgeram ihnen erzaigt.** Von disem gantz heiligen wunderthättigen Bilger Jacobus nehmen andere Bilgeram ihren Namen her / und werden *Jacobs*-**Brüder** genennet; welche doch offtermals nit das geringste von St. Jacobs Tugenden / und unsträfflichen Lebens-Wandel haben; sonder etwann nur Landfahrer / zu Zeiten auch Auspeher / und Mordbrenner seynd; die unter dem Pilger Mäntelein den Schalck verdecken. Nim̃ also da Gelegenheit von den heiligen und gleissnerischen Zähern der Bilgeram zu handlē / und theile die Predig in zwen Theil ab. In dem ersten wollen wir dem Ursprung der Christlichen Wahlfarthen nachforschen: in dem anderen aber sehen / was dergleichen Wahlfarthen löblichs / und tadelhafts haben: und dann zum Beschluß wenigist mit den Gedancken / selbst ein Wahlfarth nacher Compostell in Hispanien zu dem Grab deß H. Apostels Jacobi vornemmen: damit wir gleichwol auß seinem hinderlassnem heiligen Gebain den Risen ermessen / das ist / abnehmen können was Jacobus zu Lebs-Zeiten fur ein grosser Heiliger müsse gewesen seyn / weil er nach dem Todt mit so viel herzlichen Wunderzeichen leichtet / uñ gläntzet. Gott verleihe uns sicheres Gelaitt / und schön Wetter auf den Weeg.

Ribadeneira in Flore Sanctorum p. 1. fol. 325. Job. 19. v. 15.

Erster Theil.

Von dem Uhrsprung der Christlichen Wahlfarthen.

721. Wahlfarthen gehn ist ein schöne Frucht Christlicher Gottseeligkeit / welche gar ein heilige Wurtzel hat; ein ererbte Andacht von unseren lieben Vorelteren her / so wol alten als neuen Testaments. Der fromme Patriarch Jacob hat noch in seinen alten Tägen ein Reiß in Egypten zu seinem Sohn Joseph angestellt. Und als er bey der ersten audienz von dem König Pharao seines hochen Alters halber befragt wurde / gab er zur Antwort: dies peregrinationis meæ centum triginta annorum sunt, parvi, & mali: **die Täge meiner Wanderschafft seynd hundert und dreyssig Jahr / kurtz / und böß.** Und der König David erstreckt solche Wanderschafft auff alle Menschen Kinder / und sagt: peregrini sumus coram te, & advenæ, sicut omnes patres nostri: **ewiger GOtt / wir seynd alle Pilgeram vor dir / gleich wie alle unsere Großvätter gewesen.** Sprüchst du / daß seye eigentlich kein Wahlfarth / sonder nur ein Wanderschafft gewesen / wie die Handwercksgseln im Land herumbreisen; und nur Gleichnuß Weiß geredt von Unbeständigkeit unseres Lebens; welches so wenig / als ein Pilgeram irgents ein bleibende Statt hat ꝛc. sagst du zwar recht; doch erweisen angezogene zwo Stellen der Schrifft so vil / daß wir alle Pilgeram auf Erden seyen: und wird gar leicht auß der Pilgerfarth ein Wahlfarth: massen dann allen Juden auffgelegt ward / alle Jahr dreymal zu dem Tabernackel deß Bunds / und nach erbautem Tempel / ein Wahlfarth nacher Jerusalem anzustellen: welchem Befelch sie dann auch fleissig nachkommen. Das fürs erst.

Genes. 47. v. 9.

1. Paralip. 29. v. 15.

Deuteron. 16.

622. Fürs ander in dem neuen Testament ist uns hierin mit dem Exempel vorgangen

gangen der jenige/der uns als ein Exemplar deß Lebens und Weegweiser zum Himmel von Gott selbst ist gegeben worden/nemlich Christus der HErr: von deme wir lesen/daß er in Begleittschafft seiner werthisten Mutter/deß H. Josephs und anderer Befreundtē in dem 12. Jahr seines Alters ein Wahlfahrt von Nazareth auß nacher Jerusalem verrichtet habe. Muß also Wahlfarthen gehen nichts unrechts seyn / sonst hätt es Gott nit gebotten/und Christus nit gethan.

Lucæ 2.

623 Dem Exempel Christi gemeß haben auch die Christen Wahlfarthen angeordnet; und daß von uralten Zeiten her. Massen Eusebius, Metaphrastes, der H. Hieronymus Chrysostomus, und andere bezeugen. Daß nun dergleichen Wahlfarthen/ wann sie auß Andacht geschehen / gut und löblich seyen/hat mit seiner auctoritet und Beyfall das concilium zu Cabilon undter dem König Carolo Magno Canone 45. wie auch das Concilium zu Triendt bestättiget/und wird noch heut zu Tag von dem gantzen Catholischen Christenthumb für gut erkennt / und in der Ubung erhalten. Aber den Ketzeren ware das Kirchfarthen gehen jederzeit ein Splitter in den Augen. Claudius Taurinensis ruffts für ein vergebne Arbeit auß. Calvinus haltet die Wahlfarther für gottlose Leuth: die Petrobrusiani und Wiclessisten gar für Abgötterer. Die Magdeburgische Prædicanten/ zu grösserer Verkleinerung dises löblichen Brauchs/ geben vor er hab erst zu Zeiten deß grossen und ersten Christlichen Käysers Constantini angefangen: seye also vil mehr ein Mißbrauch / von dem Pabstthumb eingeführt / als ein altes Herkommen der Christenheit / ꝛc.

Euseb. l. 9. hist. c. 9.

Concilium Cabilonense cán. 45.

Concilium Trident. sess. 25.

Claudius Taurinensis apud Jonam lib. 3. de cultu imaginum.

Calvinus lib. 4. Institutionum c. 13 §. 7.

624. Wider dergleichen Läster-Mäuler hat neben anderen unser P. Jacobus Gretserus, ein ereffllicher Theologus, und Controversist ein gantzes Buch geschriben / dessen Titel ist: *Lucubrationes de peregrinationibus sacris, &c.* allwo er unter vil anderen kräfftigen Gegenbeweiß Alexandrum einen gar H. Mann und Martyrer anzieht/ der hundert Jahr vor Constantino gelebt hat: von deme doch Eusebius schreibt / daß er die HH. Oerther zuverehren / und sein Gebett zuverrichten/ nacher Jerusalem kommen seye. Mir ist Zeug genug / daß die Magdeburger einen Lufftsprung müssen begangen haben / der H. Hieronymus: der in seinen Bücheren hin und wider der Wahlfarther Meldung thut / und in der 17. Epistel zu Marcella dise Wort hat: longum est nunc, ab ascensu Domini usque ad præsentem diem per singulas ætates currere, qui Episcoporum, qui Martyrum, qui eloquentium doctrinâ in Ecclesiâ virorum venerint Hierosolymam, putantes, minùs se Religionis, minùs habere scientiæ, nec summam, ut dicitur, manum accepisse virtutum nisi in illis Christum adorâssent locis, de quibus primum Evangelium de patibulo coruscaverat, &c. Auff Teutsch: Es wäre gar zu lang/ wañ ich von einem Alter zu dem anderen alle Bischöff/ Martyrer/ und gelehrte Männer in der Kirchen Gottes wolte erzehlen; welche von Christi Auffarth an biß auff gegenwärthige Zeit (N. B. von Christi Auffarth an) nacher Jerusalem komen seynd/ und ihnen eingebildt haben/sie wären weder fromb/ noch geschickt genug / hätten auch nur bloß/ wie man zureden pflegt/ die Tugend mit dem äusseristen Finger berieret/ wann sie nit an gedachten HH. Oertheren Christum angebettet hättē allwo das Evangelium das erstemal von dem Creutz herab verkündiget worden / und zuglänzen angefangen hat. ꝛc. Wann derohalben von Christi Auffarth an/nach Hieronymi Zeugnuß/ ein grosse Anzahl Christlicher Pilger auß Andacht nacher Jerusalem verraist/ wie haben die Wahlfarthen dañ erst zu Constantini Zeiten ihren Anfang genomen? Haben sich also die Magdeburgische Prædicanten übel verschossen/und der Scheiben verfehlt.

Euseb. loc. cit. apud Beyerlinck littera P. verbo Peregrinatio. fol. 174. columnâ 1.

625. Nach der Hierosolymitanischen Wahlfarth ist mitler Weil auch ein grosser Zulauff von eyffrigen Christen worden nacher Rom zu der Begräbnuß der H. Apostel Petri und Pauli. Dise schätzt sehr hoch der H. Chrysostomus, und schreibt darvon also: Romam, quæ urbium est regalissima, relictis omnibus, ad sepulchra piscatoris, & pellionis currunt & Reges, & Præsides nacher Rom/ der Königin der Stätt/ eilē mit Hindanlegung der Reichs Geschäfft die König uñ Vorsteher zu dem Grab eines Fischers (verstehe/deß H. Petri) und eines Zeltenmachers (verstehe/deß H. Pauli.) so vil Chrysostomus.

S. Chrysost. homil. 55.

626. Nicht in geringerem Ansehen ist auch heut zu Tag die Ruhestatt deß H. Apostels Iacobi zu Compostell in Hispanien: wohin über Meer schon vil tausend andächtiche Pilger geschiffet haben. Aller deren aber ein Namen-Register vorzulegē/ ist unmöglich: bevorab / wann wir auch andere von Wunderzaichen berühmte Oerter und Wahlstätt hinzue rechnen wollen: als da etwann seyn mag Loreth in Welschland; Einsidel in der Schweitz; Alten-Oetting in Bayrland; der Berg Serrat in Hispanien; Carnot in Franckreich; Marien-Zell in Steurmarckt: lautter wunderthättige unser lieben Frauen Kirchen und Capellen sambt vilen anderen: worvon du besehen magst Atlantem Marianum unseres P. Gumppenbers. Den Weeg haben uns gezeigt Königliche / Fürstliche / und heilige Persohnen: als da Exempel Weiß gewesen auß den Männeren ein Heiliger Richardus, König in Engelland; Willibaldus hernach Bischeff zu Aichstätt; Reckus; Nicolaus; Ignatius von Loyola, und andere ohne Zahl: worunter sich auch befunden Hertzog Albrecht auß Sachsen; der anno 1475. (da alles noch gut Catholisch in Sachsen war) sambt noch zwen anderen Fürstē/ und vilen

de origine & progressu hujus peregrinationis vide Beyerlinck loc. cit. fol. 1 96

Edlen

Beyerlinck loc. cit. fol. 184.

Edlen nacher Ierusalem gewahlfarthet. Auß dem Weiblichen Geschlecht ein H. Kayserin Helena, Eudoxia, Melania, die Römische Geschlechterin Paula, sambt ihrer Tochter Eustochium; Hildegundis; Brigitta, die H. Wittib auß Schweden von Königlichem Geblüt; welche sambt ihrer Tochter Catharina alle drey über Meer ligende Oerther Jerusalem/ Rom/ und Compostell/ Wahlfarthen halber besucht hat.

627. Hätten also unsere Widersacher grössere Stuck/ als bißhero geschehen / aufführen sollen / wann sie vorhabens waren/ ein uralte Andacht der Christenheit/ welche von Christo und den HH. Apostlen her ihren Ursprung hat/ und auff Petri Fels sich gründet/ über einen Hauffen zu werffen. Dann daß sie uns deßwegen einer Abgötterey bezüchtigen / und den alten Römischen Heyden gleich schätzen wollen; die auch / nach Livij Zeugnuß *ad pulvinaria Deorum*, zu denen Götzen-Templen Procession Weiß herumb gangen/ und an weit entlegne Orth Wahlfahrten angestellt haben: und die Japoneser noch heut zu Tag thun; ist solches nur ein Schuß auß einer Schlehen-Büchs/ der einen Mann nit schröcket. Wer ein wenig etwas in den Controversisten belesen/ wird bekennen müssen/ daß dergleichen grobe Schmachreden/ wormit man Catholische Kayser/ König/ Fürsten/ Herren/ und die Heilige Gottes selbst einer Abgötterey bezüchtiget/ von unseren Lehreren schon öfters auf das beste und Handgreifflichste widerlegt worden. Weil sie dañ keinen neuen Gegenbeweiß bringen/ sonder nur imer zue das alte lästerliche Liedlein geigen / verdienen sie keinen anderen Danck/ als daß man ihnen die Geigen an den Kopf schlage. Zwischen den Wahlfarthen der alten Heyden/ und Kirchgäng der Catholischen ist diser merckliche Underschid. Die Heyden (eben das sag von den Heydnischen Japoneseren) betteten die geschnitzlete/ auß Metall gegossne/ oder auß Marmel außgehaute Bilder für Gott an/ deren Kirchē und Rast-Stätt sie besuchten. Das thun aber wir Catholische nit; sondern wir erinneren uns bey den Bildnussen der Heiligen deß vorgebilten/ nemlich dessen/ oder deren Heiligen Gottes/ dessen / oder deren Kirchen wir besuchen; vor dessen/ oder deren Bildnuß wir niderknyen. ꝛc. Weil wir glauben / daß sie mit Christo der Seel nach im Himmel schon regirē/ und als liebe Freund Gottes uns durch ihre Vorbitt allerhand Gnaden und Gaben erwerben können. Was hat das Abgöttisches auf sich? Wann aber je ein Widersacher wissen will/ warumb wir dergleichen Andacht nit zu Hauß verrichten / weil ja Gott über all zugegen ist; sonder bißweilen weit über Land zu einer gwissen Kirchē/ oder Capell wahlfarthen/ wo etwann der Leib eines Heiligen ruhet/ oder auffs wenigist sein wunderthätige Bildnuß sich befindet: der wisse hiemit / daß solches von uns geschehe vornehmlich zweyerley Ursach halber. Erstlich/ dieweil wir Augenscheinlich sehen/ daß die Göttliche Allmacht nit an allen Orthen auff einerley Weiß sich hervor thue; sonder freygebiger an einem/ als an dem anderen erzeige: auch nit einem jeden Heiligen gleiche Krafft / Wunderwerck zuwircken ertheile; wol aber gewisse Gnaden und Gaben ihme beliebigen Oertheren/ und gewissen Heiligen verleihe. Gleichwie derohalben die Bergknappen an dem jenigen Orth eines Bergwercks lieber graben / wo schon andere Gold gefunden haben: oder gleich wie man eh zu dem jenigen Broñen laufft/ dessen Wasser vil loben/ so darauß getruncken ꝛc. Also/ und gleicher Gestalt gehn wir Catholische lieber an den jenige Orth/ und wahlfarthen lieber zu dem jenigē Heiligen/ der schon weit/ und breit seiner Güttigkeit halber bekannt ist. Versichere beynebens die Lutheraner / wañ sie authentisch werden können darthun/ daß bey ihres seeligen (scilicet) Martin Luthers Grab eben so vil/ und grosse Miraculs geschehen / wie bey dem Grab deß H. Apostels Iacobi: ja wann sie nur ein Miraculs / als ein Zeichen seiner Heiligkeit auff bringē/ so wil ich drumb und dran seyn / daß man die nechste Jahr auch ein Wahlfarth nacher Wittenberg zu dem Grab dises grossen Wunderheiligen anstelle; weil wir vil an dem Weg ersparen kunten / und solches ihme dem Luther nicht zu geringen Ehren gereichen wurde. Aber P. Conradus Vetter, ein Iesuit, in seinem wol herauß gebutztē Luther maint es sey der Miraculs halber noch lang kein Gefahr. Die andere Ursach unserer Wahlfarthen ist die Abtödtung und Casteyung deß Leibs. Das Kirch und Wahlfarthen gehen zieht grosse Ungelegenheit nach sich: wordurch der Leib geplagt/ und vil von der zeitlichen verdienten Straff/ wie auch von läßlichen Sünden abgebüsset wird/ wann man nur ein rechte intention und Meinung darbey hat / und solche Beschwernussen Christo zu Ehren thut/ der auff seinem hin/ und herreisen öfft gar ein schlechte Einkehr / und noch ein schlechtes Tractament gehabt hat. Man wird mied; zerreisst die Kleyder; hat offt ein kalte Herberg/ einen schmalen Tisch und Ligerstatt in einem Bauren-Stadel auf dem Stro; mangel etwan auch an der Zehrung: doch muß man fort in Sonn und Regen; Schnee und Wind / hülfft nichts darfür; es wird einem die Weil lang; man stosst sich; fällt mit dem Pferd; hat Gefahr von den Hunden/ Mörderen/ und Straßē-Raubeeren; und weist nicht / wie es unterdessen Weib und Kind zu Hauß gehe; ob man frisch und gesund sie widerumb werde antreffen/ oder nit. Wer dises alles freywillig auff sich nimt/ auß guter Meinung/ GOtt und einem gewissen Heiligen zu Ehren; seine Sünd abzubüssen; ein und die andere Gut-

mortuus Lutherus Islebij in patria sua, translatus cum ingenti pompa Wittenbergam, & stannea in tumba sepultus. Cochlæus in actis Lutheri ad annum 1546.

that

that dardurch zuerlangen; sihe ich fürwar nit/ warumb er also sträfflich seyn soll/ da man doch einen Holländischen Kauffmann mit außgangnen Bücheren lobt/ auff den der Horatianische Vers lauttet:

Horatius Epistolarum lib. 1. epistola 1.

Impiger extremos currit mercator ad Indos,
Pauperiem fugiens, &c.

Daß er zu Wasser und zu Land Bilgerfarthen anstelle biß in West-Indien hinein/der Armuth zuentgehn.

Der 2. Theil.

Was die Christliche Wahlfarthen löblichs / und tadelhafftes an sich haben.

628. Freylich ist es nit unrecht / Kirchfarthen gehn / wann nur/ wie gesagt/ die Meinung/das Absehen/Zihl und End allzeit gut wär/ und etliche Mißbräuch unter Wegen bliben/welche den Ketzeren Anlaß/ zum spöttlen/und lästeren geben. Ich weiß von unseren hiesigen Wahlfartheren zu NN. nichts/als lobwürdiges zu sagen;und hat sich die gantze Statt neulich ob der grossen Mänge/schönen Ordnung/ Zucht/ und Andacht/mit der sie von dem H. Berg Andechs zuruck komen/ und wol mit meinem höchsten Trost durch die Statt dem Thumb zu beglaiter worden / sehr aufferbaut. Doch kan man nit in Abred stehn/daß etlicher Catholischer Wahlfarthen nit vil besser / als der Ziggeiner Durchzug / so nur auffs stehlen und rauben angesehen; oder also leichtfertig/uñ ärgerlich verbracht werden/ daß einer meinen möchte / der ihnen zusiht/ es ziehen alte Heydnische Römer zu einem Bacchus, oder Venus-Opfer / als gute/ alt-Römische Christen zu einem Wunderthätigen Gotteshauß eines namhafften Heiligen; selbigen umb ein Gnad zu ersuchen. Mancher vermeint / wann er einen schwartzleinenen Rock biß auf die Knie anlegt;eine Bilgerstab in der Hand:ein löderes Mäntelein über die Achsel; und ein Körbiß-Flaschen an der Gürtel hab/er seye schon ein außgemachter Jacobs Bruder/bedärffe weiter nichts. Andere lauffen im Jahr zwey dreymal auf alten Oetting hinab / nit auß Andacht gegen unser lieben Frauen / sonder weil ihnen zu Hauß die Weil lang ist: oder damit sie unter Wegs in der Einkehr auch einmal einen guten Bissen essen/den ihnen dahaimb ihr Weib nit vergonnt/oder nit kochen kan. Widerumb andere / bey denen noch ein wenig bessers Tuch ist / gehn Wahlfarten an einen gewissen Orth / alldörten durch ein General-Beicht abzulegen/ was sie das gantze Jahr oder wol in zehen/zwaintzig Jahren zusamb gespart haben. Solche Sparer sündigen auf Gottes Barmhertzigkeit. Achte sie doch so weit noch lobens werth/ daß sie gäntzlich entschlossen/ sich der Sünden Bürd zuentschitten;wann nur an dem steiffen Fürsatz/ sich zubesseren/kein Abgang ist/sonst ist das beichten/und wahlfarthen umbsonst. Man findt wol auch Christliche Wahlfarther/bey denen weder das Zihl und End / noch die Weiß gut ist: indem sie unter Wegs sich mit allem Fleiß zu dem anderen Geschlecht schlagen/ und gegen demselben gar unauferbaulich sich verhaltē mit unmässigem Gelächter / schertzen / und Possen treiben. Und ob die Füß schon mied / ist doch das Maul nit lam: ist die Gurgel haiser von Staub / ist doch die Stimm noch hell genug / ein Bul-Lied zu singen. Wo man ein ärgerliche Fabel von Christo und S. Peter;einen groben Zotten auß dem Rollwagen/ Eülenspiegel/ Wünschhüttel / Gußmann/oder anderen verbottnen Bücheren weisst/der muß herfür/ den Weg damit zukürtzen/und die Zeit zuvertreiben. Kan aber dannoch wol seyn / daß ein solcher Pilgeramb hernach vor zarter Andacht/nach dem er ein und den anderen Trunck in die Hitz hinein gethan / und etwann vor dem Gnaden-Bild kniet / die Zäher vergiesse / weil ihm alles so starck zu Hertzen geht/ wie den Bauren die Eitelkeit der Welt/wann sie zu vil Bier getruncken haben:die einem nie eh wainen/ nie geistlicher reden/ als wann sie voll seynd. Wie es ergangen jenem Burgers-Weib; die auch unter Weegs die Nasen zu tieff in die Bierkanden gesteckt hatte/ Wie sie hernach in der Heil. Capellen unter dem Geträng deß Volcks stunde / wurde sie gantz trůnůlich im Kopf; hebte sich in den Opfferstock ein; fienge an über laut zu seufftzen/ und endlich auch zu sprechen: **ach du mein GOtt! ach HErr! es ist je zu grosse Gnad: ich bins ja nit werth / ꝛc.** Als sie nun die umbstehende darumb ansahen / und fragten: was ihr geschehen wäre? sagte sie mit frölichem Angesicht/ und glitzenden Augen: seht/liebe Leuth/ **umb Gottes Willen was ist das für ein hoche Gnad? hab ich vermaint/ ich wolle umb den Altar herumb gehn / so geht jetzt der Altar umb mich herumb/ ꝛc.** Was aber auf solche andächtige Bier-Zäher zu halten / ist mit zwey Worten gesagt: nit vil/ oder gar nichts. Der Heyd Seneca hat schon längst ihrer gespottet / da er also schreibt: quid illis peregrinatio sua profuit? non voluptates illa temperavit, non cupiditates refrænavit, non iras repressit, non indomitos amoris impetus fregit, nulla denique animo mala eruxit; sed ut puerum, ignota mirantem, ad breve tempus rerum aliquâ novitate detinuit, eique novas montium formas ostendit. &c. ein Text, der solchen Jacobs-Brüderen das Pilger-Mäntelein wol außklopfft: zu Teutsch also: **mein/ was hat disen Leuthen das Wahlfarten genutzt? es hat ihre böse Gelüsten nit geschmäleret; ihre Begirligkeiten nit gezämt / ihren Zorn nit gedämpft;**

Seneca epist. 104

ihre auff steigende unreine Liebs-Naigungen nit gebrochen; so gar nicht ein Laster außgereitet. Anders nichts haben sie gethan / als was ein unwissender Bub thut / der auf der Gassen still steht / und sich bald an disem / bald jenem vergaffet: der Fürwitz hat sie ein Zeit lang auf der Reiß mit Vorweisung neuer Landschafften / Berg und Thäler / Kirchen und Häuser / Sitten und Kleyder unterhalten: fliegt ein Ganns über Meer / und kommt ein Ganns wider: seynd nit umb ein Haar besser worden / rc. Klag sich ein solcher / wie vor dise einer bey dem Socrates: es habe ihm das Wahlfarthen wenig genutzt: er wird ihm bald antworten: tecum peregrinabaris: du hast dich mit auf den Weeg genohmen. Und der Thomas de Kempis wird ihnen sagen: qui multùm peregrinantur, rarò sanctificantur: die vil fahlfarthen / werdē selten heilig.

Thom. de Kemp. de imitatione Christi lib. 1. c. 23.

629. So nichts werth / und sträfflich die bißhero erzehlte Wahlfarthen seynd / die auß einem bösen Zihl und End herrieren / so löblich und verdienstlich seynd hingegen die Kirchfarthen viler frommen Christen: welche sie mit höchster Andacht und Aufferbäuligkeit / und auß bester Meinung zu einem gewissen heiligen Orth verrichten. Es wurde zu lang werden / wann ich mit Historien wolte einlangen / und allerhand Stands-Personen hernennen / was für einen Catholischen Eyffer und Inbrunst sie an dergleichen Wahlstätten haben blicken lassen. Ich laß ihre H.H. Schutz-Engel auffmercken die Psalter und Rosenkräntz / so sie alda gebettet; die vilfältige Erden-Küß / wormit sie sich gedemüthiget; das harte lange knien wormit sie den Leib casteyet! das Allmosen / das sie unter die arme außgetheilt; die hinterlassne Schanckungen und Denckzeichen von Wachs / Silber / Gold / die sie bey dem Altar auffgehenckt; das Händ auffrecken / und seufftzen / wormit sie Gott und den Heiligen ihr Noth vorgetragē; die heisse Zäher / wormit sie vor süssister Andacht / und Reu ihrer Sünden zerflossen. Das Orth selber / ein solche H. Kirch / oder Capell / gibt / weißmit / was für einen Geruch der Heiligkeit von sich / und überfällt die hineingehende Pilger mit einem Schauder / daß sie mit dem andächtigen Peregrin auß dem alten Testament, dem Jacob bekennen müssen: terribilis est locus iste: non est hic aliud nisi domus Dei, & porta cœli: O wie entsätzlich ist diser Orth! da ist nichts anders / als ein Hauß Gottes / und die offne Himmels-Porten / wordurch Gott seinen Glaubigen so reichliche Gnaden von oben herab sendt.

Genes. 28. v. 17.

630. Aber auß allen heiligen Oertheren hat nach dem Grab Christi zu Jerusalem / und Ruhestatt der H.H. Apostel Petri und Pauli zu Rom das præ die Begräbnuß unseres grossen Apostels Iacobi zu Compostell in Hispanien. Der H. Kirchenlehrer Bonaventura schätzet es so hoch / daß er jene Worts deß Isaiæ an dem 11. dahin außdeutet / und gleichsamb an statt eines Grabtitels über dem Portal auffhenckt: *erit sepulchrum ejus gloriosum*: sein Grab wird ansehlich seyn: und setzt darzu / daß keines Heiligen Grab also herzlich und glorios seye / als das Grab deß H. Iacobi; theils wegen der unzahlbaren Wunderwercken / so allda geschehen; theils wegen deß starcken Zulauffs der Pilger.

Bonav. serm. 2. de S. Jacobo. Isaiæ 11. v. 10.

631. Dem grossen Macedonischen König Alexander mahlte man auf sein Grab / wie Plutarchus bezeugt / die vier Theil der Welt / sambt diser Uberschrifft: *Alexandri victoria*: deß Alexanders Sig. Umb das Grab deß H. Iacobi hangen allerhand gemahlte Taffel / und andere / von Wachs / Silber / und Gold gebildte Statuen; welche man auß allen vier Theilen der Welt / als schuldigiste Danckzeichen der empfangenen Gutthaten dahin bringet: an deren postament, oder Fuß kein andere Schrifft zu lesen / als dise: *Jacobi beneficia: Jacobi* wundersame Wolthaten. Herzlicher ist dann die Begräbnuß dises armen Pilgers Jacobi: weilen die Bilder bey dem Grab Alexandri waß sie reden kunten / nichts / als über die durch das Schwerdt verübte Gwaltthätigkeiten dises Königs klagen wurden; da hingegen die Statuen und Bildnussen bey dem Grab deß H. Jacobi anders nichts thun / als mit stummer Red / im Namen der vier Theil der Welt / loben und preysen die überauß grosse Gutthätigkeit dises gloriosen Heiligens gegen viel tausend armseeligen Menschen. Ein König auß Cypern liesse auf seinen Grabstain hauen dise Wort: *Hic jacet Persarum debellator*: hie ligt der Persianer Obsiger. Dem H. Apostel Jacobo kan man billich auch mit guldenen Buchstaben auf seinen Sarch eingraben lassen dise Wort: *hic jacet Turcarum, Maurorumque triumphator*: da ligt begraben der Türcken und Mohren sieghaffte Uberwinder: seitemalen er den Spaniern und Portugesen schon vilfältig den Sieg wider dise Barbarische Völcker erhalten hat. Dem dapfferen Feldherren Josue haben die Hebreer ein Sonne auf das Grab setzen lassen: dieweil er unter wehrender Schlacht einmahl die Sonnen stehend gemacht / mit diser Uberschrifft: *Sol contra Gabaon ne moveare*: stehe still / Sonn; und gehe den Gabonitern nit unter. Bey dem Grab deß H. Jacobi brinnen stäts / sonderbar aber heut an seinem Festtag überauß vil silberne Ampel und Kertzen: und mitten unter disen glantzet in einem guldenen / und mit Edelgestain reichlich versetztem Sarch der Leichnam deß H. Jacobi herfür / wie die Sonn unter den Sternen. Die Materialische Sonn / wann sie alsgemach untergangen ist / und die unseren Füssen entgegen gelegne Theil der Welt zubescheinen anfanget / kan von unseren

seren Landschafften/ und deren Inwohneren / welche alsdann mit nächtlicher Fünsternuß überzogen/meisten theils schlaffen/ wie der H. Jacob bey dem Job saget: *quasi peregrinus fui in oculis eorum*: ich bin den gantzen Tag hindurch/ gleichsamb wie ein Pilgeram erschinen/ niemals still gestanden; sonder mit grossen Risen-Schritten hab ich fortgeeilt in völliger Hitz/ als einer/ der kein bleibende Statt hat. Und in disem Fall ist die Sonn Jacobus; Jacobus der Sonnen gleich: welcher ebenfals gegen seinen Spanieren sich erklären kunte: *quasi peregrinus fui in oculis eorum*: ich bin in Pilgerams Gestalt vor ihnen hereingetretten. Aber weil die kluge Spanier wol wusten / daß hindter disem Pilger-Rock die Glücks-Sonn ihres Reichs verborgen lege / haben sie gleich bey erstem liebreichen Anblick derselben geruffen / und ruffen noch stets nach dem Himmel: Sol contra Gabaon, ne moveare: daß doch dise Gnaden Sonn den Gaboniteren / das ist / denen gegen Undtergang der Sonnen gelegnen Spanischen Ländern nie zuwiderlauffen / noch undtergehn wolle / ꝛc. Und ob schon der natürliche Lebens-Lauff nit hat können verhindteret werden / daß er sich nit zum Undtergang neigte / und gesagte Reichs Sonn von dem Schatten deß Todts nit etwas verdunckiet wurde/hat doch das vilfältige bitten / flehnen / und weinen so viler tausent Wahlfarther und frommen Christen bey dem Grab deß H. Jacobi zu Compostell so vil außgericht/ daß ihnen bißhero ihr Soñ noch nie gantzlich undter / sonder meisten theils zu Gnaden gangen ist.

Job. 19. v. 15.

Josue 10. v. 12.

632. Warumb aber der Allmächtige Gott dises seines lieben Dieners und Apostels Grab also ehren und groß machen habe wollen / gibt der H. Florentinische Bischoff Antoninus ein doppelte Ursach. Erstlich / dieweil er gar früe gestorben / und zwar auß allen Apostlen der erste gewesen/ der sein Blut umb Christi willen vergossen hat. Weilen demnach ihme in disem Leben wenig Ehr von den Glaubigen hat widerfahren können / hat GOtt solchen Abgang nach dem Todt ersetzen wollen. Fürs ander Jacobus hat den vierten Articul im Glauben gemacht: gelitten undter *Pontius Pilatus*, gecreutziget / gestorben / und begraben. In dem er derohalben die Begräbnuß deß HErrens durch solche Glaubens-Bekanntnuß geehrt / wolte Christus hingegen auch dessen Grab zu Ehren bringen. Es mag aber lestlich die Ursach dise / oder ein andere seyn / daß ist gewiß: sepulchrum ejus gloriosum, herzlich und ansehlich ist noch heut zu Tag das Grab deß H. Jacobi: und seynd die jenige Christen wol glückseelig: welche ein Wahlfarth zu seinem H. Gebein nacher Compostell können anstellen.

S. Antoninus. p. 1. titulo 6. c. 7.

633. Geliebte / uns ist der Weeg zu weit: können gleichwol/ wo nicht dem Leib nach / auffs wenigist mit den Gedancken dahin Wahlfarthen. Fast auff einerley Weiß / wie der Prophet Daniel auß seiner Babylonischen Gefängnuß nach dem Tempel zu Jerusalem ein Wahlfarth angestellt hat. Dem guten Jüngling gieng tieff zu Hertzen / daß er sambt anderen seinen Landsleuthen deß vormaligen schönen Gottsdiensts in gedachtem Templ nit mehr genüssen köndte; sonder im Ellend und als ein Gefangner den Greuel der Heydnischen Opfer ansehen müste. Gleichwol seinen Begirden in etwas Lufft zulassen / stige er dreymal im Tag in das oberiste Zimmer hinauff / wendete bey eröffnetem Fenster sein Angesicht gegen Jerusalem / und verrichtete also mit vilen Seufftzeren sein Gebett. Also auch wir sollen heutiges Tags an dem Fest deß H. Apostels Jacobi deß sehr lieben Jüngers Christi/ und wunderthätigen Schutz-HErren Hispanien unser Angesicht gegen Undtergang der Sonnen / das Gemüth aber zu ihm disem gloriosen Heiligen wenden / ihn verehren / und instandig bitten / daß er doch/ sonderbar jetzt bey diesen gefährlichen Kriegs-Läuffen Hispanien/ das Durchleuchtigste Ertz-Hauß Oesterreich / ja die gantze Christenheit durch sein mächtige Vorbitt wolle schützen / und ihr einen glücklichen Streich auff den Türcken/und herzlichen Sieg wolle zu wegen bringen / ꝛc. Thun wir diß / so haben wir unser Wahlfarth nacher Compostel wol verricht. Es gehe aber gleich unser Wahlfarth nacher Compostell / oder zu eines anderen heiligen Wahlrast / wollen wir geflissen seyn/ daß forthin unsere dergleichen Kirchfahrten mit Auffhebung allerhand Unform / und ärgerlichen Mißbrauch / recht Christlich/ nach dem Exempel unserer gottseeligen Vor-Elteren eingerichtet werden. Solches wird geschehen / wann unser Pilgram nit nur allerhand Bainlein / Blech/ und Ablaß-Pfenning auff den Hut / und lödernes Mäntelein; sonder den Spruch deß H. Hieronymi an die Ohren häfften werden / und ihnen lassen gesagt seyn: non Hierosolymis fuisse, sed Hierosolymis benexixisse, laudabile est: Zu Jerusalem (ich setz hinzu / zu Compostell / zu Rom / auff dem H. Berg / zu alten Oettingen / ꝛc.) gewesen seyn / ist nit sonders löblich; sonder an dergleichen Orthen sich wol gehalten / und einen guten Geruch der Andacht / und Aufferbäuligkeit hindterlassen haben / das ist löblich. GOtt gebe/ daß alle Christliche Wahlfarthen dises Lob jederzeit verdienen / Amen.

Daniel. 6.

S. Hier. ad Paulinum de institut. Mon. tom. 1. operum.

Am Fest deß H. Apostels JACOBI.

Die dritte Predig.

57 Sedere ad dexteram meam, vel sinistram, non est meum dare vobis, sed quibus paratum est. *Matth. 20. v. 23.*

Das sitzen zu meiner rechten / oder lincken Seiten ist nit in meinem Gewalt / euch zu geben / sonder denen es bestimmt ist.

Inhalt.

Was man bey Außtheilung der Aembter und Ehren-Stöllen zubeobachten habe; und wie man sich hierin wider die Gerechtigkeit versündigen könne.

634. DAnn der Planeten-König Phœbus, der sonst so gute Ordnung in seinem Lauff umb die Erden herumb hält / jemalen einen grobē Fehler begangen / so war es diser: daß er Phaëthon, seinem jungen Sohn / das Himmel-Regiment anvertraut / der sein Lebtag nie kein Pferd regirt hatte. Was für ein Unheil darauß entstanden / beschreibt / nach Poëten Art / über die massen zierlich der Ovidius in seiner Metamorphosi oder Natur-Wandlung. Es ist dem Phœbo, als einem Vatter / nit für übel zuhalten / daß er bey dem ersten Anblick seines Sohns / eines so schönen Kinds auß einer noch schöneren Mutter / der Clymene, die strahlenreiche Haupt-Zierd auff ein Seyten gelegt.

Ovidius lib. 2. Metamorph.

- - Circum caput omne micantes
Deposuit radios, propiúsque accedere jussit,
Amplexúque dato &c.

Damit das Majestät-volle Angesicht deß Phaëton, der biß dahin nichts dergleichen gesehen hatte / nicht abschröckte; sonder er frey ungehinderet hinzutretten / seinē Herren Vatter liebreich kussen / und umbfangē möchte. Es ist sich auch nit zuverwunderen / daß diser Jüngling (weil man ihm die Wahl gelassen / zu begehren / was er nur wolte) den guldenē / mit schönen muthigen Pferden bespañten Soñen-Wagen seines Vatters begehrt habe: dañ Kinder reitten / und fahren gern: ob man aber ihnen den Zaumb soll anvertrauen / muß ein kluger Vatter urtheilen. Phœbus, von der Lieb verblennt / ob er schon vorsahe die eusserisie Gefahr / und unwiderbringlichen Schadē / so der gantzē Welt darauß erwachsen wurde / wolte seinen Sohn nit betrüben; setzte ihn auf seinen Wagen hinauf; gab ihm den Zaumb in die Hand / neben allerhand beygefügten vätterlichen Ermahnungen / was er im Fahren zubeobachten hätte; befalch den Stundē deß Tags neben ihm herzulauffen; und liesse ihn also hinauß auf das weite Himels Feld spatziren fahrē. Der unbehutsame Jüngling war kaum zum Thor der Morgenröthe hinauß / da henckte er den Pferden den völligē Zigel: die dañ zu sprinben / zu gumppen / außzuschlagen / und Feuer außzuspeyē anfiengē: mitler Weil sich weder in / noch auf der / echten Strassen haltē liessen; sonder im völligen Lauff der Erden zueilten. Worüber der Mond / und andere Stern in ein Verwirrung gerathen; die Häuser / und Bäum auf Erden zubrinnen; die Thier vor Hitz zuverschmachten; die Flüß außzutrücknen begunten / uñ der gantzen unteren Welt der augenscheinliche Untergang angetröet wurde. Der Jupiter, deß Jammers ansichtig / erzörnte sich häfftig / schluge den Phaëthon mit einem Donnerkeil vom Wagen herunter / und stirtzte ihn in das Meer; der Phœbus aber / der Vatter / hate gnug zuthun / biß er die fluchtige Pferd auffgefangen / und wider zum Stand gebracht hat. Christus / die Sonne der Welt / wie er sich selbst namst / hat weit vorsichtiger gehandlet / denn der Phœbus. So lieb ihm seine zwen Jünger / Joañes und Jacobus, waren / hat er ihnen doch auf seinem Thron zusitzen / wie es ihr Mutter begehrte / nicht gestattet / wol wissend / daß sie einem so hochen Ambt und Ehrenstöll dazumal noch nit gewachsen; sonder sie mit einem Verweiß abgeschafft: nescitis, quid petatis: ihr wüsst nit / was ihr begehrt. ꝛc. Sich auch entschuldiget / wie daß es ihm nit frey stunde / gleich einē jedē / der drum anhält / ein so vornehmes / und nur hochen Verdiensten gezimmendes Ambt zuertheilen: sedere ad dexteram meam, vel sinistram, non est meum, dare vobis; sed quibus paratum est: den Orth zur rechten und linckē Seitē neben mir in

Joan. 8.

Matt. 10. v. 22.

v. 23.

meinem

meinem Reich hab ich nit Macht/einem jeden gleich einzuraumē/sonder denen es bereitet ist von meinem Vatter/ der vorsihet/ wie weit sich eines jeden Verdienst erstreckt. Mit disen Worten hat der HErr uns zuverstehn geben wollen/daß man bey Außtheilung der Aembter/ und Ehrenstöllen/ oder was es lestlich für ein Dienstlein seyn mag/acht soll haben auf die Verdienst der Candidatorum, oder Anwerber/ und sie dem jenigen lassen zukommen / der würdiger ist. Das lehret die *justitia distributiva*, oder die gleich außtheilende Gerechtigkeit: von der ich anjetzo was außführliches handlen will. Die Predig geht allerhand Stands-Persohnen an/Hoche und Nidere; Geistliche und Weltliche; in Staat-Kriegs-und Hauß-Regiment; Herrschafften/ Haußvätter/ und wer etwan sonst einen Dienst/Ehrenstöll/Ambt/oder Aembtlein zuverleihen hat: allen ligt ob/die *justitiam distributivam*, die Gerechtigkeit / bey Verleihung solcher Aembter handzuhaben. Der H. Apostel Jacobus wird mirs nit für ungut auffnehmen/wann ich mich heut mehr in Unterweisung der Sitten/ als bey seinem Lob auffhalte/ weil es die Gelegenheit also giöt/und die Noth erforderet. ꝛc.

635. Die *justitia distributiva* ist ein species, oder Gattung der Gerechtigkeit/ und ein solche Tugend/welche bey Außtheilung der Aembter acht hat auf die Waagschalen/damit einem jedē/was ihme gebührt/ zukomme/und nicht etwan der Unwürdigere dem Würdigeren vorgezogen werde. Von diser wird weitläuffig gehandlet in den Schulē/ aber in praxi, wanns zur Sach selbst kōmt/ ihr nit allzeit vil nachgefragt. Gleich wol ist sie gebotten/ und dem Moyses eingebunden worden Exodi am 18. Wo der Jethro seinen Tochterman/den Moyses, als er sahe/ wie er von Geschäfften täglich überhäufft wurde/und in die Läng ein so grosse Menge Volcks zubeherrschen/ nit gewachsē wäre/ also angeredt hat: Provide de omni plebe viros potentes, & timentes Deum; in quibus sit veritas, & qui oderint avaritiam, & constitue ex eis tribunos, & centuriones, & quinquagenarios, & decanos; qui judicent populum omni tempore: quidquid autem majus fuerit, referant ad te. &c. **Bestell auß dem Volck taugliche Mäñer/welche GOtt förchten; die Warheit lieben/und dem Geitz abhold seynd: dise setz zu Richteren über die Gemeinde/ etlich über tausend/etlich über hundert/die andere über fünfftzig/ und über zehen/ daß sie in kleinen Sachē das Volck richtē; die wichtigere Händel aber an dich gelangen lassen. ꝛc.** Si hoc feceris implebis imperium Dei: **thust du dises/ so wirst du dem Befelch deß HErrens nachkomen. ꝛc.** Auß disen Worten merckt Cajetanus vier Conditiones, oder Bedingnussen an/welche haben müssen/die zu einem Ambt oder Ehrenstöll / sonderbar wo man über andere zugebietē hat/ wollen befördert werdē. Erstlich sint *potentes*, müssen sie mächtig darzu seyn/das ist/genugsame Wissenschafft/ Witz/Fleiß/ und Taugligkeit darzu habē. Dañ/wie recht der Englische Doctor lehret/quisque tenetur scire, quæ S. Thomas ad eorum statum & officium spectant: ein jeder ist schuldig zu wissē/was sein Stand und Ambt außweist. Fürs ander muß ein Officialis oder Ambts-Verweser ein gottsförchtiger Mann seyn: *timentes Deum &c.* Dann nichts haltet einen vester an/ die Gerechtigkeit zu administriren/ und der Billigkeit gemäß zu handlen/als die Forcht GOttes: wann man nemlich gedenckt: **Gott sihts: Gott wird von mir Rechnungschafft begehren. ꝛc.** Hingegē nichts eröffnet allen Lästeren bälder die Thür/ und bricht der Gerechtigkeit den Hals/als wann kein Forcht Gottes in einem Beambten verhandē ist. Drittens muß ein vorgesetzter Gewalthaber ein Liebhaber der Warheit seyn: *in quibus sit veritas*; der niemand betriege/der sein Versprechē halt/ und wie ers der Warheit gemäß findt / urtheile. Viertens muß er kein Geitzhals seyn: *qui oderint avaritiam, &c.* Dann ein jeder Diener deß *Mammons*, von dem Gelt und anderen Schmirbalien verblendt / wird das Recht bald biegen / die Streithändel auf die lange Banck schieben; der verlustigten Parthey Beystand leisten; die arme Wittwen und Waisen unterdrucken: und/ wie recht unser P. Lessius sagt: avaritia est maximus Justitiæ scopulus: der Geitz ist die grösste Schrofē/woran das Schiff der Gerechtigkeit scheitteret/ und neben dem zeitlichen/und ewigen Heyl eines geitzigen Beambtens vilmalen gantze Provintzen/ Reich/und Länder zu Grund gehn.

636. Auff dises Fundament und Grund bauen nun ferners die Gottes-Lehrer hin/ und sagen mit P. Lessio, qui ad officia assumunt ineptos, peccare mortiferè, & teneri adde Jure & sarcienda damna, inde secuta: **welche untauglichē/ unqualificirte Persohnen zu einem Ambt befördern/ versündigē sich tödtlich/ und seynd schuldig/ den Schaden abzutragen / so darauß entsteht.** Das muß man verstehn von denen Aembteren/woran einē gmainen Nutzen / Land/ Statt / Dorffschafft ꝛc. vil gelegen / und grosser Schad einer solchen Gemain zugefügt wird/wann zu dergleichē Aembteren nit taugliche/ sonder wel etwa ungeschickte/gottlose Persohnen verordnet werden. Wann aber der darauß entspringende Schad nit groß/und an dem Dienst/der einem zugeschobē wird/ nit vil gelegen/wölte ich ein so scharpfe Censur nit gern fällen. Ist aber der Dienst/oder Ambt von sonderer Wichtigkeit/als da ist der Prælaten-Stand in/und ausser eines geistlichen Ordens; hoche Obrigkeit/Richter/uñ Räth; Beichtvätter/Pfarrer/Seel-Sorger / Leib-Artzten / und dergleichen

Exodi 18. v. 21. & 22.

v. 25.

Lessius de Jure & Justitia lib. 1. c. 32. dub. 3.

Ambts-Verweser/welchen die Seelencur/ und Verpflegung einer gantzen Gmain obligt/wehe allen Promotoribus, und Patronen, wañ sie die tauglichste subjecta und wolverdientiste Personen umbgehn/und ihnen untaugliche in Verleihung erstgedächter Aemter vorziehen/auß was motivo oder Antrib hernach solches immer geschehe; sie handlen wider die justitiam distributivam, versündigẽ sich schwärlich / und seynd schuldig zum Theil/den darauß erwachsenden Schaden abzuthun. Dann gleich wie nicht allein derjenige Schuld hat an einer Brunst/der das Feur legt/sonder auch der ihms schafft/oder das Thor zu dem Strostadel eröffnet: also auch damnificirt und schadet einem gemeinẽ Wesen durch sein Ungeschickligkeit / Tick/ böse Practic, und allerhand arge Griff nicht allein ein nichtswerther Beambter; sonder auch sein Patron und Promotor, der ihn zu solchem Ambt erhoben hat: und folgends gleichwie sie mit einander schaden / also seynd sie schuldig / den Schaden mit gesambter Hand wider zuergäntzen.

S. Bernar. epist. 42. ad Henricum Senonens. Episcopum. Item declamatione: ecce nos reliquimus omnia.

637. Die HH. Vätter ziehen dergleichen begangene Fehler hoch an: und absonderlich schreibt scharpf darwider der H. Bernardus, und wils kurtzumb nit gedulden/daß man zu den geistlichen Aembteren/bevorab die ein Seelensorg auff sich haben/untauglichen Personen einen Vorschub geben soll. Seine Wort seynd gar zu scharpf / getraue mir selbige nit beyzuzehlen. Von den übrigen untüchtigen Beambten sagt der H. Aug. ignorantia judicis plerumque est calamitas innocentis: **deß Richters Ungeschicklig keit ist gemeinglich deß Unschuldigen Ruin und Verderben.** Der seelige Damianus vergleichts den ungeratnen unartigen jungen Adleren: welche zwar der Vatter / oder Mutter in die Höhe hinauff führt/aber mit ihren blöden Augen die Sonnen nicht ansehen können. Quid est dignitas in indigno, nisi ornamentum in luto? **was ist die Würdigkeit in einem Unwürdigen / als ein Edelgstein im Koth / oder ein Carfunckel im Ofenloch?** Salvianus. Seynd sie ungeschickt deraleichen Beambte: so kommen sie mir vor/wie das guldene Kalb deß Aarons; welches die Israëliter für Gott angebettet haben. Was kunt närrischers seyn/ als ein Kalb für Gott anbetten / ein so plumps ungeschickts Thier/ dessen nechst Anverwanthen so oft in der Schlachtbanck die Haut über den Kopf abgezogen wurde: dannoch setzte man diß Kalb auf den Altar; und so gar der Priester Aaron stölte es hinauff/ weil die Weiber ihre guldene Ohrengehäng darzu hergaben. Da steht nun der schöne Oelgötz / glantzt von purem Gold; aber ein Kalb: es hat Augen; aber siht nichts: Ohren; aber hört nichts: ein Maul und Zungen; aber redt nit: vier Füß; aber kan nit gehn: hi sunt dijtui, Israël, qui te eduxerunt de terrâ Ægypti, und dannoch solche stumme Kälber sollen die Götter seyn/ welche das Volck Israël auß Ægypten geführt / und ferners durch die Wüsten ins gelobte Land führen solten. Kein Israëliter, sonder ein Narr ist/der sie darfür anhett. Seynd sie aber nicht allein ungeschickt / sonder etwan gottloß noch darzu die Beambte / so seynd sie gleich denen stinckenden Wasserdämpfen; welche auß einer Pfitzen / oder Kothlachen von der Sonnen übersich gezogen werden: von denen ein neuer Auctor in Genesin wol sagt: Nullum tam fœdum sterquilinium est, ex quo vapores putidissimi in astra non commigrent. Fulgor ille, qui exit ab oriente, & paret usque in occidentem, tonitrúque mundum concutit, in cælo est, sed è sterquilinio est. Stellas sine metu contemplamur: fimum horrere cogimur, ut nubes transcenderit, &c. **Kein so wüster Misthauff (mit Gunst zu melden) ist in der Welt / worvon nicht stinckende Erddämpf in den Himmel hinauffsteigen: jener Blitzstrahl / der von Orient auß biß gen Occident fährt/und mit Donnerstreichen den gantzen Erdkräiß erschröcket/ist in dem Himmel. Aber wo ist er her? auß einer Mistlachen. Die Stern können wir ohne Forcht anschauen: wird uns keiner was Leyds thun: vor den Mistdämpfen müssen wir zitteren / so bald sie die Wolcken überstigen haben.**

Salvianus ad Eccles. lib. 2.

Exodi. 32.

v. 8.

Oliva noster in Genes. c. 33. fol. 171.

638. Wolte Gott auch die HH. Patriarchen hätten die justitiam distributivam jederzeit also handgehabt / daß man von ihnen sagen kunte/sie haben bey Außtheilung der Ehrenstöllen auff nichts/als auff die Verdienst deß Würdigeren gesehen. Aber gleich im Buch Genesis find ich das Widerspil an dem Noë. Es war dem guten Alten die Weil dahin in der Arch zu lang / und hätte gern gewust / ob sich das Wasser deß Sündfluß alsgemach gesetzt hette/oder nit. Er berathschlagte sich vermuthlich mit den seinigen / und wurd beschlossen / einen Exploratorem, oder Kundtschaffter außzusenden / der die Welt auffspehen / und von dero gegenwärtigen Stand widerum Bericht zuruck bringen solte/damit man gleichwol nach Erheischung der Sachen ein und anderes anordnen könte. Was für ein reiffe deliberation uñ Nachdenckens über ein so wichtige Sach hätte nit wol sollen angestölt werden / nur damit ein tauliches Subjectum zu einem so vornehmen weit außsehendẽ Geschäft/woran dem gantzen Menschlichen Geschlecht gelegen/erkisen wurde? der Noë hat einen Raben darzu erkisen. Und was ein Knecht hette thun sollen/hat er selbst gethan: nemlich das Fenster eröffnet/damit er einen Raben könte hinauß lassen: aperiens Noë fenestram arcæ, dimisit corvum, &c. Einen Raben? Es stunden in der Arch herum der Adler; der Greiff; der Papagey; der Raiger; die Falchen; die Jochgeyer; und andere ansehliche Vögel mehr auß dem edlen uralten Feder-

Genesis 8.

v. 6.

Ge-

Geschlecht; denē der diebische schwartze Rab gar von weitem das Wasser nicht raichte. Dennoch ein Rab müst es seyn / und kein anderer Vogel: so wolt es der Noë haben. Und ob es schon das Ansehen hatte / der Noë hab es bey diser Wahl so gar übel nit getroffen: seitemalē der Rab ein arger Vogel / der sich auf die todte Aß wol versteht / worvon die Welt dazumal angefüllt lage / ꝛc. So hat doch der Außgang dem Noë gewisen / daß es besser seye / das Ambt eines Weltaußspehers einer Tauben / als einem Raben anvertrauen. Wahr ist es: der Rab ist vil verschlagner / als die Taub; ist aber auch boßhaffter: erkennt die Todten-Aß besser / als die Taub; greifft sie aber auch an / und verzehrt sie: er ist ein verribnerer Politicus oder Welt-Vogel / als die Taub; ist aber auch begiriger auf den Raub: er versteht sich mehr auf die Laster / als die Taub; ist aber selbst auch lasterhafft: last seine Jungen an dem Nest verhungeren / und geht nur seinem aignen Fraß nach: die Taub ist mehr für ihre Junge / als für sich selbst sorgfältig. Ich wolt lieber dise Gesandtschafft einer Tauben anvertraut haben / die wider zuruck kehrt / dem Noë referirt / wie es drauß hergehe / und etwas noch darzu im Schnabel heimbringt / als einem Raben der sich auf die todte Aß hinauf setzt / ihm den Kropf voll frist / und weder dem Noë, noch der Arch / waß er sich empfindt / mehr was nachfragt. Corvus iste, nequaquam reversus ad arcam, & cadaveribus saginatus, principes docuit, frustra evehi ad dignitates, quos aut natura, aut ars servire voluit. Corvus mundum inspicere jussus, legationis suæ immemor, & saginæ memor, ventri, non muneri fecit satis. Erras, si putas, corvum demutandum immutatione dignitatis. Munti arbiter prodit, & Noëmi proditor: cadaverum prædo fit, verso in rapinam Magistratu, &c. Ist die schöne Gloß unsers P. Olivæ bey Erwegung erst erzehlter That deß Noë: diser Rab / sagt er / der nit wider in die Arch zuruck gekehrt / sonder sich von Todten-Aß voll gefressen hat / gibt allen Fürsten uñ Obrigkeiten dise schöne Lehr / daß man vergebens zu hochen Ehrenstellē befördere / welche von Natur verächtlich / und ihrer schlechtē Wissenschafft halber zum dienen / und geringen Aemb teren gewidmet seynd. Der Rab / den man als einen Gesandten in die Welt zur Zeit deß Sündfluß hinauß geschickt / hat seiner Pflicht bald vergessen / und sich auf den Fraß gelegt: dem Bauch / nit seinem Ambt ein Genügen gelaistet. Du fehlest weit / wann du vermeinst / das neue aufgetragne Amt werde die Natur umkehren; die Katz last das mausen / und der Rab das stellen nicht. Als ein Abgesandter ist er außgangen; aber bald zum Verräther deß Noë worden: und seinen Magistrat, denē er anderen zu gutem hätte sollen vorstehn / hat er in ein Raubnest seiner Begirden verwendt.

Oliva in c. 8. Genes.

639. Nicht weniger ist es seltzamb / daß auch der sonst so fromme Patriarch Isaac nit allerdings der justitiæ distributivæ gemeß gehandlet / sonder in seinem hochen Alter sich übel übersehen habe. Man schlage auf / und lese das 27. Capitel Genesis, so wird man finden / was ich ietzt erzehlen werde. Genesis 27. Der alte Greis lage kranck zu Beth / und merckte wol / daß sein Stündlein bald schlagen wurde. Richtete sich doch gleichwol noch einmahl auf / und rufte seinem erstgebohrnen Sohn dem Esau. Was wil er thun der fromme Altvatter? den vätterlichen Seegen will er zu guter Letz seinem Sohn ertheilen. Gar recht / und löblich: dann das soll der sterbenden Elteren leste Sorg seyn / daß sie den Seegen neber einer guten Lehr den Kinderen hinterlassen. Er hat aber zwen Söhn: gegen welchem will er sich also freygebig erzeigen? gegen dem erstgebohrnen. Abermals wol gethan: dann disem gebührt es vor anderen. Aber es ist gantz anderst herauß kommen: der Esau hat müssen hinden stehn; und der Jacob hat durch promotion und Vorschub der Mutter den Seegen der Erstgeburth darvon getragen. Sprüchst du: der Isaac hab solches unwißend gethan / durch List hintergangen / und gleichwol vermeint / er hab den Esau vor sich / da es doch der Jacob ware / ꝛc. saast du zwar recht: in disem Fall ist der gute alte / der Alters halber nit wol mehr sahe / zu entschuldigen. Aber daß er bey Ertheilung deß Seegens nit auf die Erstgeburth / nit auf die Verdienst deß Sohns; sonder nur auf den guten Geruch der Kleyder / auf die Speiß in der Schüssel / und auf einen Trunck Wein acht gehabt: daß er gleich wegen eines empfangenen Kuß / seinem Sohn / an dem er doch gezweifflet / obs der recht wär / oder nit / die benediction ertheilt; das steht ihm zuverweisen. Affer mihi cibos de venatione tua, & 25.
fili mi, ut benedicat tibi anima mea: bring mir her zu essen von deinem Wildprät / mein Sohn / sprach er / auf daß dich mein Seel seegne. Und widerumb: statimque ut 27.
sensit vestimentorum illius fragrantiam, benedicens illi, ait: ecce odor filij mei, sicut odor 28.
agri pleni, cui benedixit Dominus: det tibi Deus de rore cæli, & de pinguedine terræ abundantiam frumenti & vini &c. So bald er den Geruch der Kleyder empfunden / seegnete er ihn / uñ sprach: sihe der Geruch meines Sohns ist gleich dem Geruch eines vollē Ackers / den der HErr gesegnet hat: Gott geb dir von dem Thau deß Himels uñ von der Fette deß Erdreichs einē Uberfluß an Korn und Wein / ꝛc. Da sih man klar / daß sich der gute Isaac zu fast von der vätterlichen Naigung hab lassen einnemmen; und nit so vil auf die Verdienst / als auf den guten Geruch der Speiß und Kleyder acht geben habe. Non pudor, qui efflorescebat in genis Iacob; non innocentia, quæ radicabat in fronte; non quæ fragrabat in corde,

corde, religio; sed pulmentum, quod fumabat in pátinâ, benedictionem omnium gentium in Iacob transtulit. Debemus Dei agnum (Christum scilicet natum ex Iacob) uni hœdorum Iacob. Egredere, & pascæ hœdos tuos; ô pulcherrima mulierum: siquidem Deum hœdo mercaberis: qui primum è filiis Isaac inferte pulmentũ parenti, primogenitus renuntiabitur: sagt Oliva über das Buch Esdræ &c. Zu Teutsch: nicht die Schamhafftigkeit/ welche sich auf den Wangen Iacobs, wie die Rose ihre Blätter/ außbreitete: nicht sein Unschuld/ die ihm auf der Stirn saß/ und in den Augen leichtete; nicht der Eyffer für die Religion, die in seinem Hertzen grünte; sonder ein Gháck von Bockfleisch/ das in der Schissel rauchte/ hat dem Iacob die benediction aller Völcker zu wegen gebracht. Daß uns das Lamb Gottes zutheil worden (Christus nemlich/ der von dem Hauß Iacob herstamet) haben wir einem Bock zudancken. Ey dann/ du schönste auß den Weiberen/ gehe hinauß und wayde deine Böck: dañ umb einen Bock wirst du GOtt können einhandlen. In dem Hauß Isaac geht es also zu: wer auß den Söhnen dem Vattern am ersten ein angenehme Speiß bringt/ dem wird das Recht der Erstgeburth neben dem vätterlichen Seegen zuerkannt werden.

Oliva in c. 8. lib. 1. Esd. fol. 29.

Cant. 1. v. 7.

640. Das solte aber nit seyn: Man muß nit gleich den nechsten den beste̅ hernemen/ und ihn oben ansetzen/ sonder der es verdient. Einem Mesner geht solches hin/ einem Promotor und Patronen nit. Der Mesner hat offt in dem Sacristey-Casten allerhand schöne Bilder/ und Heiligthum. Wanns zum Altar auffbutzen kombt/ setzt er offt eben so bald ein hiltzenes Bild in die mit/ oder zum allerhöchsten hinauff/ uñ ein silbernes auf die Seiten/ oder undteristes Gestöll: das silberne Bild/ lieber Mesner/ gehört hinauff/ das hültzene auff die lincke Seiten deß underisten Staffels/ oder wol etwan gar nit her. Bey Außtheilung der Ehrenstellen muß man langsamb dareingehn/ wie die Stainmetz mit dem Marmel. Die Materi mag gut seyn; aber die Form ist noch nit da: es geht lang her: es kost vil Schläg/ weckstemmens/ schleiffens/ und polirens/ biß auß dem Marmel ein Bild wird eines Herculis, oder Alexanders, das man mit Ehren in das Capitolium hinauffsetzen möge unter die Götter. Der umb disen/ oder jenen Dienst anhält/ möcht etwan mit der Zeit tauglich werden: aber jetzt ist es noch nit: laß ihn vor etwas lehrnen/ mehr erfahren: es seynd ältere da/ und besser verdiente/ dann er: quibus paratum est, denen die vacirende/ oder ledig stehende Ehrenstell von Gott/ und dem Recht bestimmt ist. Man muß langsamb darein gehn/ und einen delect machen: wie die Fischer Mathæi am 13. wo der HErr das Himelreich (das ist/ das Kirchen-Regiment/ wie es die Dolmetsch außlegẽ) vergleicht einem Fischnetz/ das allerhand Fisch einschliesst: simile est regnum cœlorum sagenæ, missæ in mare, & ex omni genere piscium congreganti, quæ cùm impleta esset, educentes, & secus littus sedentes, elegerunt bonos in vasa, malos autem foras miserunt &c. das Himmelreich ist̃ gleich einem Fischer-Netz/ das man ins Meer wirfft/ und allerhand Fisch darmit fangt: waß es aber voll ist/ ziehens die Fischer ans Gstatt herauß/ setzen sich nider/ und klauben die gute herauß in ihre Lägel; die schlimme aber werffen sie wider ins Meer. So solt es auch hergehn bey der Wahl/ wo immer eine angestellt wird/ so wol in Kirchen/ als Burgerlichen Regiment; in Clösteren; im Krieg; bey den Handthierungen; und an allen Orthen: man muß die Fisch vor fein wol besichtigen/ ob sie gwichtig/ von was für einer Gattung/ ꝛc. ihm Zeit/ und Weil nehmen; sich ehe darzu nidersetzen; die gute in die Lägel thun/ die schlimme herauß werffen. Kommt dir ein Salm; ein grosser Al; ein Rutt/ oder anderer dergleichen Fisch unter Hand: der taugt; hinein darmit: mit dem wird man auf dem Herren-Tisch ein Ehr aufheben/ man mag ihn hernach im Rhein/ oder Waller-See gefangen haben: hieran ist wenig gelegen. Die wuste Groppen; grättige Nasen; rotzige Pärm/ und liederliche Schneider-Fisch taugen daher nie: fort/ hinauß mit ihnen. Heutiges Tags geschicht aber offt das Widerspiel: da fragt man weiter nichts als woher? kommt er auß einem bekannten See/ so hat er schon das recht Gwicht/ und solts der Wallfisch seyn/ der den Ionas gfressen hat: dem raumt man den Kalter ein; die andere alle müssen hinauß.

Matt. 13.

v. 47.

641. Christus der HErr hats anderst gemacht in dem heutigen Evangelio: er hat mit der That erwisen/ wie man die justitiam distributivam zu administriren habe. Er hat zwar die Candidatos die zwen Jünger Iacobus und Ioannes vorgelassen; ihr Anbringen auch/ so durch die Mutter geschehen/ angehört; aber weder das *placet*, noch ein *Signatur* von sich geben; sonder ihre talenta zuvor examinirt/ uñ weil er sie dazumal einer so hohẽ Würde nit für fehig erachtet/ ihr Begehrẽ allerdings verworffen: dann es war je ein ungereimte Bitt/ allerhand Umbständ halber. Erstlich wegen der Zeit. Der HErr hatte eben seinen zwölff Jüngeren in geheimb vertraut/ worauff seine Reiß nacher Jerusalem angesehẽ wäre: wie daß er nemlich wurde den Fürsten der Priester und Schrifftweisen gefänglich überantwortet/ von ihnen zum Todt verdammt/ gegaißlet/ und gecreutziget werden; war auch schon allerdings wegfertig auf die Reiß: tunc accessit ad eum Mater filiorum Zebedæi &c. alsdañ/ eben zu diser ungelegnen Zeit kam die Mutter der zwen Söhn Zebedæi daher; begehrte vorgelassẽ zuwerden/ und brachte ein

v. 19.

ein so ungeschicktes Begehren vor. Der HErr predigte vom Leyden; und dise waren gedacht auf gute Täg / wie sie ihnen / als grosse Herren wolten lassen wol seyn: der HErr weissagte sein Gefangenschafft: und die Knecht woltē Freyherren abgeben; der HErr redete vom gegaißlet werden; und sie wolten andere gaißlen: von verdammt werden zum Todt; und sie wolten über andere Richter sehn: vom geercutziget werden; und sie liessen ihnen traumen von Scepter und Regiment: der HErr wolte gehn: *ecce ascendimus Hierosolymam*: nemmet war / wir steigen hinauf gen Jerusalem; und sie wolten sitzen und außrasten: *dic, ut sedeant hi duo filij mei*: verschaff / daß dise meine zwen Söhn sitzen mögen. ꝛc. Fürs ander schmeckte ihr Begehren nach all zu grossem Ehrgeitz. Wer waren dise zwen Candidati Iacobus und Ioannes? von was hochem Verdienst / daß sie vermaint / es bedarffe mehr nit / als daß man ihnen die vornehmste Ehrenstöllen im Reich Christi einraume / und einen / als Oberisten Hoffmaister zur rechten: den andern als Reichs-Cantzler zur lincken Seiten nechst an den König setze? Zwen Fischers Söhn waren sie; welche schon manche Nacht umbsonst gearbeitet / und nichts gefangē; von keiner andern Scientz und Geschicklichkeit / als wie man das zerrissne Netz flicken müsse: von solcher Vigilanz und Dapferkeit / daß sie ihnē auf dem Oelberg getrauten / mit dem Peter in die Welt zu schlaffen; ihren Maister im Stich zulassen / und unter den ersten Jüngeren darvon zulauffen. Ey / liebe Leuth / ein anders ist / das Rueder ziehen; und ein anders den Regimentstab führen. Drittens so war ihr Ansinnen auch unweißlich darumb; weil solches in Gegenwarth der andern Apostel geschehen: denen es billich hat verschmahen köñen / daß eben dise zwen ihnen allen vorgehn / und die vornehmste seyn woltē. ꝛc. hätte auch gar leicht darüber ein Tumult entstehn; und der Peter (der sonst gar hurtig war) zum Sabel greiffen dörffen / wann nit der weisiste Meister sie mit einer klugen Red besanfftiget hat. Viertens war ihr Begehren schädlich: dann sie begehrten nit nur die rechte / sonder auch die lincke Seiten. Der H. Hieronymus über die Wort deß weisen Syrachs am 10. Cap. Cor Sapientis in dexterâ ejus, & cor stulti in sinistrâ illius: der Weise trägt sein Hertz in der rechten / der Narr in der lincken Hand ꝛc. sagt wol zur Sach: justus sinistram non habet, sed totum in eo dexterum est: der gerechte Mensch hat nichts lincks an sich / sonder es ist alles recht / was er thut. Zu dem war die lincke Seiten bey Christo ominös, und nachdencklich: wo am jüngsten Tag die Böck / das ist / die auf ewig verworffne Sünder stehn werden. Begehrten also die Jünger ihren aignen Schaden. War derohalben durchgehends gefehlt. Und weil sie sambt ihrer Mutter nit gscheider waren / hat der HErr den Abgang ersetzt / rund ihr Begehren abgeschlagen / und ihnen gezaigt / daß sie diser Ehrenstöll nit fehig wären: erstlich / weil vor den Kelch deß Leydens müste außtrincken; der hoch im Reich Christi wolte ankomen / welches von ihnē noch nit geschen ware. ꝛc. Zum anderen das sitzen zur Rechten und Lincken / daß sie *in specie*, außtrucklich / verlangten / einem jeden gleich zuverleihen / stünde nit in seinem Gewalt / sonder diser Sitz müste auffbehalten werden / deme er bestimmt ist von seinem Vatter. ꝛc. Wem aber so grosse Ehrenstöllen bereitet seyen / deutet er an Matthäi am 25. wo er von dem jüngsten Gericht handlet / und sagt / daß der Richter zu den Außerwöhlten sprechen werde: Venite benedicti Patris mei, possidere paratum vobis regnum à constitutione Mundi: esuriui enim, & dedistis mihi manducare &c. Kom̃t her / ihr Gebenedeyte meines Vatters / besitzet das Reich / das euch von Anbegin der Welt bereitet ist: dann ich bin hungerig gewest / und ihr habt mich gespeist: ich bin durstig gewest / und ihr habt mich getränckt. ꝛc. Auß disen Wortē erhellet klar / daß die Ehren-Stöllen im Himel den hochen Verdiensten / den guten Wercken / bestimmet seyen: von Gott wird keiner promovirt / er verdien es dann: keiner erlangt den Sieg-Crantz / wie der Apostel sagt / er hab dann ritterlich gefochten. Wolten die Söhn Zebedæi vornehme Sitz im Himmel haben / wurden sie zuvor solche verdienen müssen: das Maß wird man von ihren und unseren Verdiensten nemmen: und darnach / nemlich nach Beschaffenheit der Verdienst / einen jeden hoch oder nider im Reich Christi setzen. Das und kein anders.

642. Auf gleiche Weiß soll man verfahren bey allen Außtheilungen der Aempter und Ehren-Stöllen: keinen unwürdigen / oder untauglichen darzu beförderen; und auch die man tauglich erachtet / zuvor fleissig examiniren / und ihrer Talent halber ein Prob einnehmen. Stell man ihnen keck die Frag / potestis bibere calicem? Könt ihr trincken den Kelch / den euch die Gnad eueres Fürstens eingeschenckt; der Neid euerer Mißgönner mit Gifft und Gall vermischt; der schwäre Dienst / und grosse Verantwortung bitterer / denn Wermut macht? Sagen sie munter *possumus*, ja wir könnens. ꝛc. und findt mans in der That / daß dem also seye: Amice, ascende superiùs! so kan man sie lassen den Ehren-Stuel besteigen: wo nit / so sehe man zu / daß man mit ihnen nit einstecke. Clemens Alexandrinus vergleicht die Ehren gantz zierlich den Crystallenen Gläseren / und sagt: docent simul bibere, & rimere: es sey zwar lustig / darauß zutrincken; aber man müsse gar behutsam darmit umbgehn / damit mans nit brech

S. Hieron. in c. 10. Eccl.

Matth. 25. v. 34.

Matth. 20. v. 22.

Luce. 14. 10.